

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

83 (10.4.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verkaufspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasseler monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2,25 M., Abgeholt durch unsere Träger 85 P. bzw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bzw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bzw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. **Geschäftszeit:** 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. **Versprecher:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spali. Kolonietzelle od. deren Raum 20 P., Abhangen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

England und der deutsche Kolonialbesitz.

Von Dr. Paul Lenja, M. d. R.

Der Ausbruch der russischen Revolution wird naturgemäß jetzt im Kriege von der deutschen Arbeiterklasse nicht mit genau den gleichen Augen betrachtet, wie in den Zeiten des Friedens. In normalen Verhältnissen hätte der Sturz des Zarismus in den Herzen der deutschen Arbeiter lediglich Gefühle tiefer Sympathie für das befreite russische Volk erweckt. Jetzt jedoch drängt sich daneben oder besser gesagt davor die Frage: wie wird die russische Revolution auf den Frieden wirken? Wir wissen, daß die liberale Bourgeoisie, die mit englischer Hilfe in den Sattel gestiegen ist, jamaisch den Eroberungskrieg propagiert, wir wissen aber auch, daß daneben die starken Kräfte der Radikalen und Sozialisten für den Frieden wirken. Immerhin läßt sich schon jetzt erkennen, daß die Revolution, die von England und dem Duna-Block nur als ein Staatsstreik geplant war, schon lange über dieses Ziel hinausgewachsen und sehr wohl geeignet ist, die kriegerischen Pläne der Entente zu stören. Die russische Revolution, wie sie jetzt vor uns steht, ist ein den Frieden fördernder Faktor und die Aufgabe deutscher Politik muß es sein, diesen friedensfreundlichen Charakter der russischen Erschütterung unter allen Umständen und mit allen Kräften zu stärken. Nur so wäre eine dauernde Zerreißen des englisch-russischen Bandes möglich, das sich schon jetzt zu lodern beginnt und dessen völlige Lösung ein Lebensinteresse Deutschlands ist.

Nun gibt es freilich noch erhebliche Kreise im deutschen Volk, die von einer deutsch-russischen „Orientierung“ deshalb nichts wissen wollen, weil uns diese östliche Orientierung in eine dauernde Feindschaft mit England bringen würde. Und eine derartige Verfeindung mit der britischen Macht würde, so argumentieren sie, andere deutsche Interessen hoffnungslos gefährden, die nicht minder Lebensinteressen des deutschen Volkes sind, als die Auflösung des englisch-russischen Bündnisses. Zu diesen Lebensinteressen rechnen sie, an sich völlig mit Recht, die Errichtung eines deutschen Kolonialreiches. Der Irrtum beginnt erst da, wo behauptet wird, ein solches Kolonialreich könne nur in Freundschaft mit England und mit seiner freiwilligen Zustimmung gegründet werden. Eine kurze Betrachtung wird uns zeigen, wie falsch diese Behauptung ist.

Zunächst ist man in England seit entschlossen, von den bisherigen deutschen Kolonien nichts wieder in deutsche Hände gelangen zu lassen. England betrachtet sie nicht als „Hausfänger“, sondern als dauernde Neuerung. Das geht schon aus der heftigsten Beteuerung hervor, daß England „für sich selber zwar nichts begehre, über das Schicksal der deutschen Kolonien könne es aber nicht verfügen, da das die Sache der Dominions sei, in deren Entscheidung das Mutterland nicht eingreifen könne. Wie fahernehmend das Mantelchen ist, das England hier seiner Eroberungslust über die Schultern wirft, geht schon daraus hervor, daß die englische Presse ganz offen die Nichtwiederhergabe Deutsch-Ostafrikas proklamiert, obwohl diese Kolonie noch gar nicht völlig erobert ist. So schreibt beispielsweise der „Daily Chronicle“ in seiner Nummer vom 14. März:

„Die Deutschen wollen Ostafrika zurückhaben als einen Aktivposten für einen künftigen Krieg. Im gegenwärtigen Krieg ist es für sie ein sehr großer Aktivposten gewesen; wie groß dieser war, wird das Publikum erst erfahren, wenn der Schleier von den ungeheuren Aufwendungen an Material, Soldaten, Munition und Schiffsraum gelüftet wird, die wir zum Schutze des englischen, belgischen und portugiesischen Afrikas vor der Bedrohung durch die deutsche furchtbare schwarze Armee machen mußten. Ostafrika würde ein noch größerer Aktivposten in einem Kriege sein, der — wie es bei diesen glücklicherweise nicht der Fall war — mit uneingeschränkter U-Boot-Taktik begänne; denn die ostafrikanische Küste gewährt eine ideale U-Boots-Basis für die Seimischung des Indischen Ozeans. Wir können es uns nicht leisten, Deutschland zu gestatten, daß es einen so großen Militär- und Marine-Aktivposten zurückbekommt, um ihn in einem zukünftigen Kriege gegen uns zu verwenden. . . Die einzige Möglichkeit, einem Angriff im voraus vorzubeugen, besteht darin, daß wir, wo wir können, die Stützpunkte beseitigen, deren sich Deutschland zur Sicherung seiner Erfolge bedienen würde.“

Sier ist deutlich ausgesprochen, daß es englisches Interesse und englischer Wille ist, — und nicht etwa der vorgegebene Wunsch der englischen Kolonien — von einem deutschen Kolonialreich nichts übrig zu lassen. Wo es kann, will England alle deutschen Stützmittel und Stützpunkte beseitigen.

Es wäre jedoch falsch, wollte man in diesen englischen Absichten etwa lediglich ein Ergebnis der Kriegspolizei erblicken. Im Gegenteil: so war die Haltung Großbritanniens

von Anfang an gewesen, als Deutschland seine ersten Schritte auf kolonialen Gebiet unternahm, und als nicht einmal als Vorwand die Rede davon sein konnte, Deutschland wolle sein Kolonialreich zu einem „Angriff“ auf England benutzen. In einem höchst lehrreichen Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ aus dem Januar dieses Jahres weist Genosse Duelle (England und die deutsche Kolonialpolitik) nach, daß Deutschlands Eintritt in die Reihe der kolonisierenden Völker sich gegen den Willen Englands vollzog, und daß England von seiner Politik, eine koloniale Betätigung Deutschlands unter allen Umständen zu verhindern, nie abgewichen ist. Das englische Verhältnis Deutschlands zu Russland in den achtziger Jahren, die Rivalität zwischen England und Frankreich in Ägypten machte es damals Großbritannien unmöglich, auf dem Kontinent ein Bündnis gegen Deutschland zustande zu bringen, oder, um Bismarcks Worte zu gebrauchen, der starke aber dünne Keil fand sich nicht, der auf dem Festland Englands Schichten geschlagen hätte. Und so mußte eben England, ob es wollte oder nicht, den Beginn deutscher Kolonialpolitik mit ansehen.

Anderthalb Jahrzehnte ruhte dann deutsche Kolonialbetätigung und koloniale Ausdehnung. Mit dem Beginn des Burenkrieges ergab sich eine Situation, die eine Erweiterung des Kolonialbesitzes ermöglicht hätte. Frankreich und Russland traten an Deutschland mit dem Vorschlag heran, England „bis in den Staub“ zu demütigen. Bismarck lehnte ab und verpönte damit unter anderem eine Gelegenheit, den deutsch-französischen Gegensatz zu überbrücken. England hatte nämlich kurz vorher an Deutschland koloniale Versprechungen gemacht und zwar über die Ausbeutung der portugiesischen Kolonien in Afrika, wie Fürst Bismarck in seiner „Deutschen Politik 1916“ ausführte, wodurch es sich die wohlwollende Neutralität Deutschlands gesichert hatte, ohne jedoch jemals an die Durchführung dieses Versprechens — Bismarck nannte

es sogar einen Vertrag — gedacht zu haben. Später hat England im sogenannten Windsorvertrage Portugal den eingeschmälerten Besitz seiner Kolonien ausdrücklich garantiert.

Es ist bekannt, wie dann Frankreich, da es von Deutschland abgewiesen wurde, an Englands Seite trat und wie England systematisch die deutsche Einkreisung vorbereitete. Im Jahre 1911 war wieder eine für den deutschen Kolonialbesitz wichtige Strophe erreicht. Die Marokkofrage sollte liquidiert werden. Das französische Kabinett sollte gegen das deutsche Togo ausgetauscht und Marokko als französisches Protektorat von Deutschland anerkannt werden. Der Zuwachs von Gabun hätte aus Kamerun ein großes deutsches Wirtschaftsgebiet in Westafrika gemacht. Die Verhandlungen waren im besten Zuge. Da schlug England Alarm: wenn das französische Kabinett sich schwach genug zeigen sollte, Gabun mit dem wichtigen Hafen Libreville an Deutschland abzutreten, werde England dagegen Einspruch erheben, da keine britische Regierung „einen so großen Wandel in der Verteilung der Macht in Afrika“ ohne befragt worden zu sein zulassen könne. Die Bereitwilligkeit Deutschlands, Togo abzutreten, wurde der englischen Öffentlichkeit glatt untergeschlagen. Es war die Zeit, wo Lord George seine berühmte Kriegsschreie gegen Deutschland hielt und Flotte wie Expeditionsheer heimlich mobil gemacht wurden. Der Erfolg war, daß die nationalistischen Elemente in Frankreich aufgepeitscht wurden und das französische Kabinett an den Austausch Gabun-Togo nicht mehr denken durfte.

So sah bisher die Haltung Englands der deutschen Kolonialpolitik gegenüber aus. Diese Tatsachen sollen in der Tat jeden davon überzeugen, daß der Gedanke an ein deutsches Kolonialreich von Englands Gnaden illusorisch ist. Die Fingerringe, die sich hieraus für die Richtung der deutschen Politik ergeben, sind so klar, daß jeder Kommentator überflüssig ist.

Eine Osterbotschaft des Kaisers über die Reform des preussischen Wahlrechts.

Berlin, 8. April. In einer Sondernummer des „Reichsanzeigers“ wird folgender Erlaß des Kaisers an den Reichsvizekanzler und Präsidenten des Staatsministeriums Herrn v. Bethmann Hollweg bekannt gegeben:

Noch niemals hat sich das deutsche Volk so fest gezeigt wie in diesem Kriege. Das Bewußtsein, daß sich das Vaterland in bitterer Not befand, übte eine wunderbar versöhnende Kraft aus, und trotz aller Opfer an Blut draußen im Felde und schwerer Entbehrungen dahem ist der Wille unerschütterlich geblieben, für den siegreichen Endkampf das Letzte einzusetzen. Nationaler und sozialer Geist verbunden und vereinigten sich und verliehen uns ausdauernde Stärke. Jeder empfand: was in langen Jahren des Friedens unter manchen inneren Kämpfen aufgebaut war, das war doch der Verteidigung wert.

Leuchtend stehen die Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not vor meiner Seele. Die Ergebnisse dieses Krieges um den Bestand des Reiches leiten mit erhebendem Ernste eine neue Zeit ein. Als dem verantwortlichen Kanzler des Deutschen Reiches und ersten Minister meiner Regierung in Preußen liegt es Ihnen ob, den Erfordernissen dieser Zeit mit den rechten Mitteln und zur rechten Stunde zur Erfüllung zu verhelfen. Bei verschiedenen Anlässen haben Sie dargelegt, in welchem Geiste die Formen unseres staatlichen Lebens auszubauen sind, um für die freie und freundliche Mitarbeit aller Glieder unseres Volkes Raum zu schaffen. Die Grundzüge, die Sie dabei entwickelten, haben, wie Sie wissen, meine Billigung. Ich bin mir bewußt, dabei in den Bahnen meines Großvaters, des Begründers des Reiches, zu bleiben, der als König von Preußen mit der militärischen Organisation und als deutscher Kaiser mit der sozialen Reform monarchische Pflichten vorbildlich erfüllte und die Voraussetzung dafür schuf, daß das deutsche Volk in einmütigem ingenuem Ausbahren diese blutige Zeit überstehen wird.

Die Wehrmacht als wahres Volksherr zu erhalten, den sozialen Aufstieg unseres Volkes in allen seinen Schichten zu fördern, ist von Beginn meiner Regierung an mein Ziel gewesen. Weirbeit, in fest gewachsener Einheit zwischen Volk und Monarchie dem Wohle der Gesamtheit zu dienen, bin ich entschlossen, den Ausbau unseres innerpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens,

so wie es die Kriegslage gestattet, ins Werk zu setzen. Noch hängen Millionen Volksgenossen im Felde. Noch muß der Austrag des Meinungsstreites hinter der Front, der bei einer einschneidenden Verfassungsänderung unvermeidlich ist, im höchsten vaterländischen Interesse verschoben werden, bis die Zeit der Heimkehr unserer Krieger gekommen ist und sie selbst am Fortschritt der neuen Zeit mit raten und raten können. Damit aber sofort beim glücklichen Ende des Krieges, das — wie ich zuversichtlich hoffe, nicht mehr fern ist, — das Nötige und Zweckmäßige auch in dieser Beziehung geschehen kann, wünsche ich, daß die Vorbereitungen unverweilt abgeschlossen werden. Mir liegt

die Umbildung des preussischen Landtags und die Befreiung unseres gesamten innerpolitischen Lebens von dieser Frage

besonders am Herzen. Für die Aenderungen des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus sind auf meine Weisungen schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden. Ich beauftrage Sie nunmehr, mir bestimmte Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt wird. Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach meiner Ueberzeugung

für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr.

Der Gesekentwurf wird ferner unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzuziehen haben. Die Verdienste des Herrenhauses und seine bleibende Bedeutung für den Staat wird kein König von Preußen verkennen. Das Herrenhaus wird aber den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es in weiterer und gleichmäßigem Umfang als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes süßende, durch Beachtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereint.

Ich handle nach den Ueberlieferungen großer Vorfahren, wenn ich bei Erneuerung wichtiger Teile unseres schiefgestellten und fernverpönten Staatswesens einem treuen, tüchtigen und hochentwickelten Volke das Vertrauen entgegenbringe, das es verdient. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß, daß bekannt zu geben. Großes Hauptquartier, den 7. April 1917. Wilhelm I. R. von Bethmann Hollweg.

Ohne Frage kommt diesem Erlaß des Kaisers eine weit über die Grenze Preußens und Deutschlands hinausreichende politische Bedeutung zu. Mit der Reform des preussischen Wahlrechts ist das größte Hindernis für die politische Erneuerung beseitigt. In dem Erlaß des Kaisers ist allerdings nur von dem unmittelbaren und geheimen Wahlrecht die Rede. Das Gebot der Stunde erfordert ganze Arbeit. Es liegt kein irgendeine stichhaltiger Grund vor, dem preussischen Volke das gleiche Wahlrecht nicht zu gewähren, das in den übrigen größeren Bundesstaaten und im Reich schon lange eingeführt ist. Das Pluralwahlrecht ist und bleibt, gleichviel auf welcher Basis die Abstufungen erfolgen, ein ungerechtes, große Teile des Volkes kränfendes Wahlrecht. Wenn für das Klassenwahlrecht nach den Leistungen des deutschen Volkes in diesem Kriege kein Raum mehr ist, so gilt das gleiche auch für das Mehrstimmenrecht. Der größte Bundesstaat darf hinsichtlich der politischen Volksrechte nicht mehr länger hinter dem Reich stehen, wenn die Politik des Reiches nicht wieder Gefahr laufen soll, in die Stagnation zu verfallen. Die Reform des preussischen Wahlrechts ist

Struße.
hier statt.
S. d. M.
ntwend, in
ne
tung
Regitation,
Genedig-
drigen sowie
1117
Kulturhalle
und Turner

ruhe.

9. April

te

1122

-Kigs. 109

f.-Reg. 109.

esarten und
en vom Feld-
80 P.
80 P.
ste.

gen Eintritt.

erte aus.

elephon 1938

ur 8 Tage!

ramm

r.

ends 8 Uhr.

astspiel!

Gedanken-Telegraphie.

derer

r. Komiker.

Olida

enzen.

nd.

Hundes.

Vollendung.

irardi

smacher.

tan nur an

Uhr. 1110

ater

tr.-Stadtgarten

917

Gemüt

lung

8 Uhr.

Mk., 1. Platz

Galerio 20 Pfg.

garren-Spezial-

4. Knaebel,

1104

ng



nen Bedarf in

er u. Stahl-

fachmännisch

nen. 100

lephon 1547.

gemäß eine sehr wichtige Sache, sie umfasst aber nicht das ganze Problem der innerpolitischen Erneuerung. Schon dieser Grund allein würde genügen, um mit allem nur denkbaren Nachdruck das gleiche Wahlrecht für Preußen zu fordern.

Dass der Kaiser sich ausdrücklich hinter den Reichskanzler stellt und dessen Medien über die Notwendigkeit der inneren Reform billigt, ist ein deutlicher Wink gegen die Admoniten und Konforten, deren größte Sorge es war, wie sie den jetzigen Reichskanzler so bald als möglich schieben können. Nachdem der Kaiser selbst sich in dieser Weise für die innerpolitische Erneuerung eingesetzt hat, gibt es kein Zurück mehr. Die Reaktion hat das Spiel endgültig verloren.

Fünf Minuten vor Zwölf ist die kaiserliche Osterbotschaft erschienen. Sie wird im ganzen deutschen Volke ein Gefühl der Befriedigung auslösen. Jetzt heißt es: Und die Gewehre! Es muß ganze Arbeit gemacht werden, denn wir bedürfen der Zukunft unseres Volkes willen alle Kräfte; sie müssen mobil gemacht werden, wo sie sich finden. Deutschland in der Welt voran!

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Beginn der Schlacht bei Arras.

Großes Hauptquartier, 9. April. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittag ist nach mehrstündigem starkem Trommelfeuere die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiet zwischen den von Albert auf Combrès und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gehefte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

In Lothringen und in der burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuerfähigkeit.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden. Mittmeister Fehr. v. Richtigshofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampfe. Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Sargorje (nordöstlich von Baranowitschi), bei Wieliczka (südöstlich von Nowel) und bei Wozzjan sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In den Waldkarpathen hat bei Kästerudfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen

Nördlich von Soezjan drangen nach kurzer Feuerbereitung unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und lebten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardarufer und südwestlich des Doiransees.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Erfolge bei den Luftkämpfen im Monat März.

Vorausschauende Weiterentwicklung der Luftstreitkräfte, Vervollkommnung des Flugzeugbaues auf Grund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter für Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgewinnes unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeitigt. Auch die Fliegerabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretenen Amerikaner — haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unseren Angriff und Abwehrmittel verloren. Hier von sind durch Luftangriffe 143 Flugzeuge und die 19 Ballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden; 3 feindliche Flugzeuge durch unrechtmäßige Landung hinter den Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Torpedoboot „G. 88“ verloren.

W.B. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Unser Torpedoboot „G. 88“ ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der spanischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedoschuß versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

W.B. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38 224 Tonnen versenkt, darunter am 23. März der griechische Dampfer Artemis (1500 T.), der italienische Dampfer Nolis (1550 T.) und der norwegische Dampfer Bellatrix (2558 T.), am 25. März der bewaffnete englische Dampfer Queen Eugenia (4358 T.), von Amerika nach Karadi mit Stückgut, am 26. März der bewaffnete englische Dampfer Veldburg (3046 T.), mit Getreide von Karadi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Digrisflotte gehöriges Fahrzeug von 200 Tonnen, auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. März ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer Ernest Simons (5555 T.), von Marseille nach Bari und der bewaffnete französische Dampfer St. Simon (3419 T.) von Viterba nach Huelva, am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer Basiliskos Constantinos (9272 Tonnen). — Die versenkten Segler waren zum größten Teil mit Schwefel beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.



Hilf

zum vollen Sieg,
zum ehrenvollen Frieden,
zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!
Alle Deine Angehörigen,
Deine Verwandten, Deine Nachbarn
müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde. Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.



Bulgarischer Bericht.

W.B. Sofia, 9. April. Seeresbericht von gestern: Mazedonische Front: Zwischen Wardar- und Doiransee nachmittags ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zum Trommelfeuere steigerte. Der Feind unternahm keine Infanterieaktion. Auf dem übrigen Teil der Front schwache Artilleriekämpfe. — Rumänische Front: Schwaches Artilleriefeuer im Osten von Tulcea.

Verleihungen des Ordens Pour le merite.

W.B. Berlin, 8. April. (Amtlich.) Der Kaiser hat dem kommandierenden General der Luftstreitkräfte Generalleutnant von Goepfert, dem Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte Oberstleutnant Thomsen und dem Leutnant der Reserve Fojz von der Jagdstaffel Wölke den Orden Pour le merite verliehen und den Oberleutnant Freiherr von Richtigshofen vom Manenregiment Nr. 1 zum Mittmeister befördert.

Cuba an der Seite Amerikas.

Havanna, 7. April. (Neutermeldung.) Der Senat hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß zwischen Cuba und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Die Revolution in Rußland.

Eine Demonstration der Kosaken von Petersburg.

W.B. Petersburg, 9. April. (Bel. Tel.-Ag.) Alle Kosakenregimenter der Petersburger Garnison veranstalteten eine eindrucksvolle Kundgebung vor dem Palais Marie, wo die provisorische Regierung eine Sitzung abhielt. Der Kriegeminister Gutschkow trat heraus und dankte den Kosaken warm, die, wie er sagte, dadurch, daß sie sich auf die Seite des revolutionären Volkes gestellt hätten, ihm das Werk der Reorganisation in Rußland erleichtert hätten. Darauf begaben sich die Kosaken vor die Botshofen der Allierten, begrüßten deren Vertreter durch Zuruf, insbesondere den Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, der von der Sympathie der russischen Truppen tief bewegt war.

Eine Kommission für die Vorbereitung zu den Wahlen.

W.B. Petersburg, 8. April. (Bel. Tel.-Ag.) Die provisorische Regierung hat die Schaffung einer besonderen Kommission für die Ausarbeitung der Ordnung für die Wahlen zur bevorstehenden konstituierenden Versammlung angeordnet. Die Kommission wird Spezialisten des politischen Rechtes, Vertreter der Statistik und andere sachverständige Persönlichkeiten, die den hauptsächlichsten russischen politischen Parteien angehören, umfassen.

Der Kongreß der konstitutionellen Demokraten.

Petersburg, 9. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Der siebente Kongreß der Partei der konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees, Biskun Dolgoruki, eröffnet, der in einer lebhaft begrüßten Rede hervorhob, daß der Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen Regierung unterstützen müsse. Alle anderen Organisationen müßten der Unterstützung der provisorischen Regierung dienen. Die Partei müsse sich in Bezug auf den Krieg äußern. Im Namen des Zentralkomitees schlug der Führer vor, das Lösungswort in Kraft zu lassen und zu vervollständigen durch den Grundsatz: „Krieg bis zum Endziele!“ Der Krieg müsse geführt werden bis zur vollständigen Vertreibung des Gegners von russischen Gebieten. Der Vorsitz am 1. Tage des Kongresses wurde Winaber übertragen, der bei Beginn der Arbeiten vorschlug, einen sympathischen Gruß an alle Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen, daß Rußland prinzipiell alle alten Verpflichtungen aufrechterhalten werde. Winaber schlug vor, besonders die Genugthuung darüber auszudrücken, daß die Vereinigten Staaten sich an die Seite der Ententemächte gestellt haben. Dieser Schritt bedeute die Festlegung der ganzen demokratischen Welt für die Verteidigung des Grundgesetzes der Freiheit gegen den Militarismus, der von den Zentralmächten personifiziert wird. Der Vertreter von Moskau Mandelstamm legte dar, daß eine feste Macht immer notwendig und besonders unentbehrlich in gegenwärtiger Stunde sei und doppelt unzulässig sei gegenwärtig eine Macht, die die Sache der Freiheit, der Integrität und der Unabhängigkeit Rußlands bedroht. Der Abgeordnete Kolanin legte in seinem Bericht dar, die Aenderung des Programms der Partei bedeute, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten auf den alten Grundsatz der konstitutionellen Monarchie verzichten und die neue Regierungsform Rußlands unterstützen müsse. Der Redner schlug folgende Resolution zur Annahme vor: Rußland soll eine demokratische-parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausführenden Gewalt soll der von der Nationalvertretung auf Zeit gewählte Präsident der Republik sein. Er führt sein Amt mittels eines der nationalen Vertretung beratenden Ministeriums. — Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Die Scheidung der Geister in der nationalliberalen Partei.

Die Rede Dr. Stresemanns im Reichstage scheint zu einer Klärung innerhalb der nationalliberalen Partei zu führen. Der rechtsnationalliberale Flügel will seine eigenen Wege gehen und sich den innerpolitischen Reformforderungen des größten Teils der Partei widersetzen. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet darüber:

„Die Geister scheiden sich eben und damit kommen auch für die nationalliberale Partei wieder die Tage innerer Auseinandersetzungen. Im Reichstage hat sich ja der Abgeordnete Hirsch (Essen), der Vertrauensmann der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und der sogenannten altnationalliberalen Gruppe innerhalb der Partei, bereits von seinen Parteifreunden getrennt und nicht für die Einsetzung eines Verfassungsausschusses gestimmt mit der etwas sonderbaren Begründung, er sei die Aussprache über diesen nationalliberalen Antrag habe ihm gezeigt, wohin die Reise gehen solle. Inzwischen konnten wir mitteilen, daß diese Richtung innerhalb der nationalliberalen Partei, die seit dem Parteitag von Basel im Jahre 1909 gegen die Politik der Reichstagsfraktion in Opposition stand, mit der man aber während des Krieges wieder zu einem leblichen Zusammenleben gekommen war, weil sie mit den von den Parteistimmen aufgestellten Kriegszielen zufrieden war, ein eigenes Organ in Berlin geschaffen hat, indem sie den „Deutschen Kurier“ käuflich erwarb. Wer die Menschen und Dinge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet kennt, ist der Entwicklung längst gekommen. Die hinter den Abgeordneten Hirsch und Fuhrmann stehenden Kreise haben schon lange aus ihrer Sinnigkeit zu den konservativen kein Hehl mehr gemacht und liberale Empfindungen wohl nur noch in religiösen Fragen gehegt. Wirtschaftlich und sozialpolitisch waren sie längst konservativer als die um Heubrand und Herrn v. Buch. Wer noch im Zweifel darüber war, dem hätte wohl die Verbrüderung zwischen Großindustrie und Großagrarierum auf der letzten Versammlung des Bundes der Landwirte die Augen bereits öffnen können. Es war klar, daß in dem Augenblick, da die Fragen der inneren Neuordnung, der freiwilligen Ausgestaltung des preussischen Wahlrechts und des Arbeiterrechts zur Entscheidung kommen müßten, der während des Krieges verleihtete Akt zwischen der altnationalliberalen Gruppe und der erdrückenden Mehrheit der nationalliberalen Partei sich wieder zeigen, und daß neue Auseinandersetzungen die Folge sein werden. Das ist aber geschehen, als man allgemein annahm, da die Entwicklung eher einen rosigeren Verlauf nahm, als vor Monaten auch bei uns wohl noch die meisten glaubten. Nun aber sind die Fragen, die nach einer Entscheidung drängen, da, und die Geister müssen sich scheiden auch in der nationalliberalen Partei.“

Inzwischen hat es Dr. Stresemann in der „Sächsischen Handschau“ als die nächste Aufgabe des Zentralvorstandes der Partei bezeichnet, ein nationalliberales Programm der Neuorientierung aufzustellen und, dann treu am Werk zur Durchführung zu gehen.

Aus der Partei.

10. bad. Reichstagswahlkreis. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr, in der Restauration „Auerhahn“ in Karlsruhe stattfindende Vorstandskonferenz aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, daß sämtliche örtliche Organisationen vertreten sind. Der Kreisvorschaub.

Die pro-... beson-... ung für die... Verjam-... des polit-... sachver-... usslichen po-... katen.

sieben-... Kon-... ede durch den... ruffi; eröff-... daß der Kon-... Regierung... fien der Un-... Partei müsse... den den Gen-... in Kraft zu... rieg bis... den bis zur... Gebieten... aber über-... Symvath-... id ihnen zum... Verpflich-... beson-... Die r-... einigten... stellen haben... demokrati-... seit gegen den... isifiziert wird... dar, daß eine... lich in gegen-... endwärtig eine... an den Regie-... der Partei... aten auf den... ichten und... e. Der Red-... land soll eine... it sein... n der Natio-... it sein. Er-... ertung veran-... lution wurde

in der... tei.

int zu einer... zu führen... will seine... en Reform-... egen. Das

auch für die... einander-... lich (Essen),... n Schwer-... iberale n... riefreunden... sausschusses... it die Aus-... gezeigt, wo-... mitteilen, daß... die seit dem... während des... ommen war... Kriegszielen... schaffen hat... er die Mem-... bezirk Lemt... hinter den... treffe haben... onserba-... ungen wohl... und sozial-... bedrand und... n hätte wohl... ric und... des Bun-... s war Kar-... Ordnung, der... is und des... während des... en Gruppe... Partei sich... Folge sein... ihm, da die... r Monaten... ber sind die... e Geister... iberale

Sächsischen... tandes be-... s Pro-... llen und...

er machen... 15. April... rshahn" in... nzung auf... nung ist es... reiten sind... aub.

Gustav Stengels.

Zu Hamburg... an Donnerstag... nach nur drei-... wägiger Krankheit, im Alter von 56 Jahren den letzten Medaillon... des "Ede", Genosse Gustav Stengels. Der so rasch mitten... aus fruchtbarer Arbeit Gerissene war ein Sohn unseres badi-... schen Landes: er war am 14. Februar 1861 zu Verwan-... gen, Amt Baldshut, nahe der Schweizer Grenze, geboren. Nach-... dem er eine sehr gute Schulbildung genossen hatte, erlernte er in... Konstanz das Buchdruckgewerbe. Früh schon, kaum zum Jüng-... ling erwachsen, ging sein Denken und Streben in freibeitlicher... und echt humanitärer Richtung und es gewann Stärke und... Förderung, als er nach beendeter Lehrzeit hinauszog in die deut-... schen Lande, der "schwarzen Kunst" zu dienen.

Auf seinen Reisen erfuhr er frühzeitig das Los des... Proletariats. Es trieb ihn, die Welt und die Menschen kennen zu... lernen. Der Geist des demokratischen Sozialismus und der volks-... tümlicher Partei war ihm ein überwältigender und anspornender Be-... gleiter auf seiner Wanderfahrt, die im Jahre 1887 in Hamburg... ihre Ende erreichte. Hier trat er als Seher in die alte "Bürger-... zeitung" ein, an der er auch schon gleich als Mitarbeiter tätig... wurde. Aber auch im äußeren, damals noch recht gefährlichen... Parteileben betätigte er sich aufs eifrigste. Hatte er schon als... junger Mensch in Konstanz, aller Gefahr trotzend, sehr energisch... und hingebend mitgewirkt an der heimlichen Einführung des ver-... botenen "Sozialdemokrat" aus der Schweiz, so entfaltete er in... Hamburg, so entfaltete er in Hamburg unter dem Sozialistengeist... im Rahmen der geheimen Organisation eine hervorragende Tätig-... keit. Ende Oktober 1887 trat er in die Redaktion des "Hamburger... Echo" ein, der er seitdem — also nahezu 30 Jahre — angehörte.... Bolle 25 Jahre war er Mitglied des Hamburger Parteivorstandes, von... 1907 bis 1913 gehörte er auch der Bürgerpartei an. Schwere... politische Freiheitsstrafen — insgesamt über zwei Jahre Gefängnis... — trug er als verantwortlicher Redakteur, die er insbesondere zur... Erklärung fremder Sprachen benutzte, von denen er die französische... italienische und englische fast vollständig gründlich beherrschte.

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach und Deutschland wie nie... zuvor vor die Frage seiner nationalen Existenz gestellt war, da... vertrat Gustav Stengels von ersten Augenblick an mit all seinen... Redaktionskollegen Stand in Hand den Standpunkt, den er selbst... gepredigt hat in dem Wort: "Wir setzen alles daran, denn wir ver-... zeichnen das Vaterland, unser deutsches Volk". Nun hat ihm der... Tod mitten im eifrigsten Schaffen die Feder aus der Hand genom-... men. Die deutsche Arbeiterklasse aber wird den trefflichen Mit-... streiter, den Kämpfer und Dichter, der auf nationalem Boden für... eine neue, soziale, international sich ausbreitende Kultur fought, den... großen und guten Menschen, nicht vergessen. In Ehren wird sie... allezeit seiner gedenken!

Ausland.

Herabsetzung der Lebensmittelrationen der deutschen Gefangenen in England.

Wie Lord Newton, der Vertreter des Auswärtigen Amtes, am 8. März im englischen Oberhaus erklärte, wurden die Lebens-... mittelrationen der deutschen Gefangenen in England erheblich her-... abgesetzt. Sie sind geringer als die vom Nahrungsmittelkontroll-... für die Zivilbevölkerung festgesetzten Rationen. Lord Newton sagte... wörtlich: "Die deutschen Gefangenen erhalten jetzt etwas weniger... Brot, erheblich weniger Zucker und sehr erheblich weniger Fleisch... als den vom Lebensmittelkontrollrat empfohlenen Betrag. Die... neuen Rationen wurden am 22. Februar in Kraft gesetzt."

Deutsches Reich.

Nun hat die Not ein Ende...!

Wie wir erfahren, ist die Einfuhr von Mustern seit... einigen Wochen aufgenommen worden. Ausschlaggebend für... die Wiederzulassung der Mustereinfuhr war die Erwägung, daß... der Aufsternkonsum zweifellos im gewissen Umfang eine... Entlastung des Fischkonsums bedeutet. Die Mustern werden... durch die B.G.G. den bisherigen Importeuren zugeführt. Es... dürfte weder im Kleinhandel noch in Gasthäusern höhere... Preise berechnet werden als 2,50 Mk. für 10 Mustern.

Im Reich der Zerstörung.

Südlich Arras, Mitte März.

Zwischen Arras und Arras. Ein gewöhnliches Dorf weit weg... von der Feuerzone. Mit einem behäbigen Gutshof, einer roten... Brauerei, einer verfallenen alten Kirche und hundert Bauern-... häusern. Tiefer Friede über dem Dorfe. Die Epochen zanken sich

Der franzosenschrecken in Baden.

Es ist noch nicht gar so lange her, daß die Franzosen es... als ihr selbstverständliches Recht anfaben, unter den faden-... schneimigsten Gründen über den Rhein herüberzukommen, um... auf deutschem Gebiet Eroberungen zu machen. Erst die Nie-... derwerfung Napoleons I. vor hundert Jahren brachte hierin... eine Aenderung. Vorher sah der Franzose besonders bei der... Bevölkerung im heutigen Baden alle Augenblicke auf dem... Boden und ließ sich gut gehen auf Kosten unserer badischen... Voreltern. Heute noch ziehen sich die Schanzen bezw... Schützengraben, die der oberste Feldherr der kaiserlichen Ar-... mee im spanischen Erbfolgekrieg, Markgraf Ludwig Wil-... helm, der "Lürkenlouis" genannt, angelegt hat zur Abwehr... des Feindes, durch einen Teil des albadischen Gebiets. In... den Rheinwäldungen bei Karlsrube und in den Vorbergen... des Schwarzwaldes, z. B. beim Bühlereck, sind noch gut... erhaltene Spuren davon zu finden. Das waren böse Zei-... ten für unsere Vorfahren. Als der dreißigjährige Krieg 1648... zu Ende war, da begann der Krieg alsbald wieder von... neuem. Unter den französischen Raubkriegen im 17. Jahr-... hundert litten die deutschen Grenzlande am Rhein insä-... glich. Eine wirtschaftliche Erholung in den kurzen Zwischen-... zeiten war unmöglich, so daß die neuen Einfälle des Fein-... des jedesmal um so schwerer trafen.

Als im Jahre 1700 der spanische Erbfolgekrieg... begann, war das badische Grenzland von den vorhergehenden... Kriegen schon außerordentlich geschwächt. Was ihm aber... nummehr durch die Franzosen aufgebürdet wurde, war un-... erhörbar. Nicht nur, daß ein planmäßiger Feldbau und... ein geordnetes Gemeinleben infolge der Kämpfe und Trup-... penbewegungen nicht mehr möglich war. Was die Leute... noch aufbrachten, das nahm ihnen der Feind ab. Für ihn... mußten sie arbeiten. Für die Markgrafschaft Ba-... den-Durlach liegt uns eine Berechnung der Kriegszeit-... en aus den Jahren 1702 bis 1711 vor, die eine deutliche... Sprache redet. Darnach erreichte die Gesamtsumme, die... für das kleine Gebiet unter den damaligen räumlichen Ver-... hältnissen ungeheure Höhe von 5 491 522 Gulden. Der Krieg

auf der Straße. In der Schmiede hämmert es. Die ersten Stare... pfeifen aus dem Gebüsch der Gärten. Hinter dem Hause des Bür-... germeisters in dem kleinen Park blühen die Schneeglöckchen. Eine... Spielpuppe und ein Holzreihen fliegen auf dem Rasen. Klingt... irgendwo nicht das Lachen eines Kindes?

Dies Dorf ist dem Tode geweiht. Kein deutscher Soldat braucht einen Finger zu rühren und doch... wird es zusammenstürzen. Die Kirche, die kleinen Apfelweiden-... ten, die Mauern, an denen das Obst emporfriecht. In die leeren... Viehställe des Pachtshofes werden die Granaten eingeschlagen, werden... den Park umpflügen und das Muttergottesbild am Ausgang des... Dorfes umhinden. Denn wenn unser Müdzug beendet ist, wird... dieses arme Dorf gerade hinter unserer neuen Stellung liegen. Jetzt... träumt es in der Frühlingssonne zum letztenmal. Es atmet... und reckt sich und seine Wälder treiben braune Knospen. In einigen... Wochen wird es aus vielen Wunden bluten. Und in einigen Mo-... naten wird es wandernde Erde sein.

Auf einem Hügel nördlich der Ancre. Ringsum ein... Panorama des Todes.

Kein Baum, kein Strauch. Alle Pappeln längs der Straße... liegen am Boden und ihre weißen Schnittwunden leuchten aus der... Senke. Die kleinen Büsche auf der Wiese, hinter denen der Auhirt... jagt, sind umgestürzt. Die Ziegelerei liegt zusammengesunken, ihr... Schornstein ein blutiger Garten. Soweit das Auge reicht, keine... Erhöhung im Gelände, sondern nackte, faste Erde, blankgeputzte... Hügel und ausgelegte Täler. Eine schauerliche Oede, ein plattes... Schufeld. Das ist es. Denn wenn unser Müdzug beendet ist, dann... werden die sanften Hügel zwischen uns und dem Feinde lie-... gen. Durch diesen Streifen müssen sich seine Patrouillen heran-... pirchen. Wenn er den Angriff hier wagt, müssen seine Wellen... über dieses tote Gelände heran. Diese Wiesen werden... viel englisches Blut trinken.

Jede Falte, jede Wunde kennen wir. Jeder Quadratmeter... dieses aufgegebenen Landes kann im Nu mit Eisen überhäutet... werden. Dann wird dies tote Land zum zweitenmal ster-... ben. Die Wiesen werden stöhnen in ihrem Blut und werden nicht... zur Ruhe kommen. Und mancher tapferer Tommy wird fluchen... über den Sieg, der ihn dieses aufgegebenen Land besetzen ließ.

Südlich Arras ein brennendes Dorf. Wir sind jetzt dicht hinter... unserer feuernden Linie. Das Dorf wimmelt von Soldaten. Kein... Mist. In zwei Stellen des Dorfes brennen Strohhäuser qual-... mende Lichter. In der Kirche stehen Pferde. Aus den bunten... Seitenfenstern bliden die Stühlen herab. Die Mauern der Kirche... tragen Löcher, in denen kleine Säcke voll Sprengstoff lagern. Drähte... spannen sich von Dach zu Dach. Sie enden am Eingang... unter dem Turm, wo links und rechts zwei große Löcher glohen... mit dicken Säden. Darüber steht: "Vorwärts, Lebensgefahr!" Mor-... gen fliegt die

alte Steinstraße in die Luft.

Es wird emsig gearbeitet in diesem Dorfe. Aber es ist eine... andere Arbeit wie die, die wir so oft gerühmt haben an unsern... Männern im Feld. Es sind dieselben fleißigen Hände, die den fran-... zösischen Acker bewirtschafteten, die in der Feuerlinie Gärten bau-... ten, Gräber von Freund und Feind aus freier Stiden pflanzten... und der Birten im Quartier das Holz zerleinneten und den Kan-... nindenstall ausbesserten. Heute müssen diese Hände zerschören... vernichten, entzweischlagen. So will es der Befehl, das Gesetz, die... militärische Logik. Denn wenn unser Müdzug beendet ist, dann... wird dieses Dorf hinter der feindlichen Linie liegen. Der Feind... wird hier wohnen. Er will in den Kellern vor unsern Fliegern und... Granaten Schutz finden. Vom Turm der Kirche will er sein... Feuer leiten. In den ausgebrannten Häusern noch will er Munition-... slager stapeln und Regimentstuben einrichten. Seine Feld-... sachen sollen in den Quertischen stehen. Und sollten wir später... einmal einen Vorstoß wagen, dann wird jede erhaltene Hausmauer... den Tod von vielen Kameraden bedeuten. Darum wird das... Dorf niedergelegt. Rioniere haben die Leitung. Land-... sturmleute und zurückgezogene Bataillone helfen. Mit Art und... Bichel werden künftigh die Gartenmauern, die Ställe, die kleinen... Häuser zum Einsturz gebracht. Bei den großen hilft das Spreng-... pulver. Zahlreiche Häuser liegen schon zusammengelappt. Eines... rückt vor unsern Augen in sich zusammen wie die aufgebauten... Spielhäuser der Kinder, die durch einen einzigen gelöteten Stein... ineinander sinken.

Der Anblick dieser planvollen Vernichtung... greift ans Herz.

dauerte aber noch weiter bis 1714. Im einzelnen entfielen... auf Kontributions-, Marsch- und Einquartierungskosten... 1 024 822 fl., auf Fournagelieferungen 2 281 918 fl., auf... Häuserverlust und Güterschaden 224 657 fl., auf Einbuße... an Früchten und Wein 405 909 fl., auf Verlust an Vargeld... und Mobilien 193 911 fl., auf geraubtes Vieh 311 665 fl.,... auf Schanz- und Kriegstrophenden 770 771 fl. und auf Wald-... schaden 277 869 fl. Wer eine lebendige Phantasie hat, kann... sich an diesen Einzelheiten ein farbiges Bild von den Erleb-... nissen unserer Vorfahren machen. Es waren blutige Zeiten. Am... schwersten heimgesucht waren die Markgrafschaft Saun-... berg und Herrschaft Rötteln, die ihren Schaden auf... 2 366 665 fl. angab, sowie die Markgrafschaft Schöberg, deren... Schaden sich auf 1 296 592 fl. belief. Es folgten dann die... Herrschaft Badenweiler mit 824 778 fl., die untere Mark-... grafenschaft 603 784 fl. und die Herrschaft Zahr mit 400 000 fl. In... diesen ziffernmäßigen Verlusten liegt allerdings nur der... kleinere Teil des damaligen Kriegselends ausgedrückt.

Wir haben alle Veranlassung, heute im dritten Jahr des... Weltkriegs in Baden solche Erinnerungen aus schwerer Zeit... in aller Mühe aufzurufen. Wieder: war sind die Feinde... von allen Seiten über uns hergefallen. Aber wir stehen... diesmal und zwar schon seit Beginn des Kriegs in Feindes-... land und die ganze drückende Schwere des Kriegs liegt nicht... auf uns, sondern auf unseren Feinden. Das muß besonders... die badische Bevölkerung dankbar anerkennen. Die Anerken-... nung muß sich aber unbedingt auch in der Tat zeigen. Wenn... es bisher gelungen ist, uns an der Grenze die bösen Tage, die... unser Land vor 200 Jahren durchleben mußte, zu erpa-... ren, so liegt der Grund darin, daß nicht nur unsere Soldaten... ihre Pflicht getan haben und mehr als das, sondern auch... darin, daß das deutsche Volk diesmal alle seine Kräfte für... sich selbst verwenden kann. Vor zweihundert Jahren... mußten wir dem Feind gegen unser eigenes Interesse helfen... und was die damalige Bevölkerung an Geld anbringen... konnte, das bekam alles der Feind, der das Land verwüstete. Wenn... wir heute Kriegsanzüge zeichnen, dann wissen wir nicht... nur, daß wir dem Vaterland und unserem Heer helfen, sondern... daß wir dazu noch ein Geschäft machen durch die... gute Anlage unseres, erpönten Geldes. Daher darf aber auch... niemand zurückbleiben bei der 6. Arieasanzleihe. Heute heißt

Aber das Herz, das so vieles geleidet hat in diesen Jahren, gedenkt... dem furchtbar zwingenden willkürlichen Kasernenleben. Unsere... Soldaten in ihren Briefen nach Hause haben viel Mitleid mit... diesen Dörfern geäußert. Das ehrt sie. Aber natürlich hat ihnen... die Sache zuerst einige Freude gemacht. Sie sind keine Männen, und... das dritte Kriegsjahr neigt sich dem Ende zu. Aber das war... nur in den ersten Tagen. Vielleicht wegen der Abwechslung. Später... stellte sich diese Arbeit als sauer und ermüdend heraus. Ich... sah Landsturmleute einen Obstgarten fällen, in dem einst gut... verklebt eine deutsche Batterie gestanden hatte. Sie taten das genau... so handwerksmäßig, wie man Kohlen schaufelt.

Zwischen dem ersten und zweiten Dorfe, irgendwo zu beiden... Seiten einer Landstraße, gräbt sich eine Maschinengewehrkompanie... ein. Sie hat den Müdzug zu sichern, wenn er besohlen wird. Ni-... mand weiß, wann das sein wird. Aber die Leute sind munter. In... ihren gelungerten Stahlhelmen sitzen sie am Grabenrand und... ihre Gewehre leuchten in der Sonne. Wann hat man auf fran-... zösischer Erde so frei und ungehindert die letzten Maschinengewehre... eingegraben? Im September 1914. Das füllten die Leute. Sie... haben plötzlich einen andern Geist wie da vorn in den... Schlammhöhlen. Sie sehen englische Roboter über diese Wiesen... herangeprangelt. Die Leute fühlen sich. Sie haben keinen letzten... Koffen, aber sie wissen, daß hinter ihnen eine Mauer von Menschen, Stein... und Eisen auf sie wartet.

Den ganzen Morgen nebelt es. Jetzt ist die Sonne heraus-... gekommen. Und sofort beginnt es

in der Luft zu surren.

Der Engländer ist unruhig über unsere Pläne. Er ahnt etwas, aber... er weiß nicht, wann und wo. Sofort hat er ein Aufklärungs-... geschwader herübergeschickt, das ihm Sicherheit bringen soll. Es... sind die ersten Flieger, die ich seit Rumänien im Westen sehe. Sie... fliegen höher zu fliegen als bis zum letzten Herbst. Aber auch... unsere Pläne — Abfertigung für Flugabwehr-Kanonen — scheinen... etwas gelernt zu haben. Besser als früher fliegen ihre weißen... Sprengwolken zwischen das Geschwader. Als vier deutsche Albatros... von hinten nahen, kehrt der Engländer um. Er hat nichts gesehen. Keinen Müdzug. Denn als der Nebel zu schwinden begann, hörte... jede Bewegung auf den Straßen auf. Auch die Wörstebatterie... hat er nicht bemerkt, die seitwärts in der Mühle sich für einige... Zeit niedergelassen hat, um einem allzu hitzigen Nachdrängen... des Feindes Halt zu gebieten.

Bald nach Mittag zieht sich der Himmel wieder zu. Und lang-... sam beginnt wieder auf allen Wegen das Rollen der Kanonen, der... Proben, der Lebensmittellwagen. Die Wagen schleppen Draht und... Schienen, Handgranaten und Minen, Holz und Geschwundung. Auch... Betten und Schränke, Stühle und Lampen, alles, was vorn... das Leben ermöglichte und angenehm machte, kommt jetzt viele... Kilometer zurück. Wenn man diese Wagen in langer Reihe sieht... mit dem vielerlei Hausgerät der Unterstände und Quartiere, hoch... oben stehend die ladenden Weiger — das ist

kein Müdzug, sondern ein Umzug.

Der Umzug eines ganzen Heeres. An einer Wegkreuzung pöbeln ein paar badische Rioniere. Sie... graben seitwärts einen tiefen Schacht, von dessen Boden sie... einen Stollen treiben bis gerade unter die Mitte der Weg-... kreuzung. Eine harte, langwierige Arbeit. Aber wenn die... Sprengladung in die Luft fliegt, gibt es einen Krater von zehn... Metern Tiefe und 15 Metern Breite. Wir sehen uns das Gelände... an. Beide Straßen laufen zwischen hohen Böschungen. Nirgendwo... kommt ein Wagen oder ein Geschütz von der Straße auf die Wiese, um... die Kreuzung zu umgeben. Einen Tag dauert es mindestens, bis... der Krater verschüttet und die Straße planiert ist. Wieviel... Arbeitskräfte forderte die englische Straßereparatur, um die kleine... Zerfallszone zu reparieren, die wir ihr am 22. Februar hinter-... liehen? 200 000!

Die letzte Nacht in dem todgeweihten Dorfe. Es ist Befehl ge-... kommen, das Dorf bis morgen mittag völlig zu räumen. Unsere... Kampfbataillone kommen von vorn und sollen gute Quartiere fin-... den. Ich wandere durch den Park des Bürgermeisters. In der... stoffinstern Nacht leuchten die weißen Reichen der Schneeglöckchen... am Rande der Wege. Ein leises Grollen von der Front zeigt, daß... der Engländer ruhig schläft. Durch die Dorfstraße poltert der en-... losse Zug unserer Geschütze und Wagen. Und dann saust schein... die erste Granate in dieses Dorf.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

die Parole: Heraus mit dem Geld! Was wir zur 6. Kriegs-... anleihe zeichnen, ist, wie alle vorherigen Zeichnungen, nur... für uns selber! Je mehr gezeichnet wird, desto besser für... uns, desto schlimmer für den Feind!

Kunst und Wissenschaft.

Ein Arzt mit einer künstlichen Hand. In der Sitzung der... vereinigten ärztlichen Gesellschaft hat unlängst ein Arzt, Dr. M. Cohn, der eine künstliche Hand trägt, einen fesselnden Vortrag ge-... halten, der nicht nur die Ärzte, sondern auch Angehörige anderer... Berufe angeht, da er sich zunächst mit den Arbeiten einer künstlichen... Hand überhaupt beschäftigt. Der Arzt hat an Stelle seiner ver-... lorenen Hand eine Carnes-Hand. Auf seine künstliche Hand mußte... er sich zunächst "einleben". In andern beobachtete er, daß die linke... Hand im wesentlichen zum Halten verwendet wird; merkwürdig... war nun, wie wenig man sich ihre Verrichtungen klar vorstellen... kann. So mußte der Arzt, wie die "Klinisch-therapeutische Wochen-... schrift" in ihrer Wiedergabe des Vortrages berichtet, eine eigene... Verbandschleife anstellen, um ihr die Handgrieffe beim Verbinden... abzugeben. Die Ammerierung für diese Handgrieffe erfolgt bei der... neuen Kunsthand zunächst bewußt, aber sobald der Träger der... Kunsthand einige Übung in ihrem Gebrauche hat, werden die Be-... wegungen wieder unbewußt. Nach Dr. Cohns Meinung kann nie-... mand die Handreichungen mit der Kunsthand lernen, der sie nicht... früher als Zweihänder ausgeführt hat, was sehr gegen den Berufs-... wechsel nach dem Verlust einer Hand spricht. Für den Arzt, der... mit einer Kunsthand arbeitet, kommen eigene Erfahrungen beson-... ders in Betracht; so kommt beispielsweise ein gewisses "Ableben"... beim Halten von Binnetten zustande, da die Federung der Binnetten... der des Fingerchlusses an der Carnes-Hand entgegensteht. Will... der Arzt eine Einspritzung in die Haut machen, so kann er... zum Abheben der Hautfalte nicht die Kunsthand verwenden, weil... das Gefühl für die Stärke des Druckes fehlt. Vieles im ärztlichen... Berufe Erforderliche läßt sich mit der Kunsthand ausführen, manche... Dinge können mit einer Hand allein getan werden, doch ist die... Sicherheit des zweihändigen Arbeitens für den Träger der Kunst-... hand höher, als wenn er einhändig gegen die Hand eines Assistenten... arbeitet. Die Kunsthand des Arztes hat schließlich noch eine recht-... liche Seite; die Haftpflichtgesellschaft kündigte dem Arzte den Ver-... trag, weil sie es für möglich hielt, daß die Gerichte bereits in der... Fortführung des ärztlichen Berufes nach Verlust einer Hand eine... Vernachlässigung der gebotenen Vorsicht erblicken könnten. So-... tannlich Die staatliche Versicherung auf einem anderen Stand-... punkt

Genossenschaftsbewegung.

Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in den ersten beiden Kriegsjahren.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine zählte im Jahre 1914 zu Beginn des Krieges 1109 Konsumgenossenschaften, nach Beendigung des ersten Kriegsjahres 1079 Konsumgenossenschaften und nach Beendigung des zweiten Kriegsjahres 1077 Konsumgenossenschaften.

Die Zahl der Mitglieder stieg von 1.717.519 auf 2.052.139. Im ersten Kriegsjahre betrug der Mitgliederzuwachs rund 130.000, im zweiten Kriegsjahre über 200.000; er hat damit die höchste Ziffer erreicht, die jemals in der Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vorhanden war. Der Umsatz der konsumgenossenschaftlichen Mitglieder in ihren Konsumvereinen betrug im letzten Friedensjahre 498 Millionen Mark und ist inzwischen auf 577 Millionen gestiegen. Eine sehr lebhaft entwickelte Entwicklung zeigt auch trotz der Kriegsumstände die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion. Sie betrug im letzten Friedensjahre 106,4 Millionen Mark, erhöhte sich im ersten Kriegsjahre auf 145,6 Millionen Mark. Der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion dienen in erster Linie die großen konsumgenossenschaftlichen Bäckereien. Einige Konsumvereine betreiben Mühlen- und Schlächtereien. Fast alle großen Konsumvereine haben Mineralwasserfabrikation, manche auch Säuremühlen und sonstige kleine Produktionszweige.

Die Kapitalbildung der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat auch in den beiden ersten Kriegsjahren ihren regelmäßigen Fortgang genommen. Das Geschäftsguthaben erhöhte sich von 33,8 Millionen Mark auf 36,3 Millionen Mark am Ende des zweiten Kriegsjahres. Die Reserven aller Art erhöhten sich in den beiden Kriegsjahren eine Erhöhung von 25,1 Millionen Mark auf 29,4 Millionen Mark bzw. 32,8 Millionen Mark. Die Warenbestände betrugen im letzten Friedensjahre 56,5 Millionen Mark, im ersten Kriegsjahre 71,1 Millionen Mark und im zweiten Kriegsjahre nur 57,9 Millionen Mark. Das Geschäftsinventar erhöhte eine laufende Verminderung, und zwar in den beiden Jahren zusammengerchnet von 16,5 Millionen Mark auf 11,1 Millionen Mark. Sinegegen erhöhte sich der Betrag des Wertes des Grundbesitzes von 100,9 Millionen Mark auf 105,3 Millionen Mark.

Die Spareinlagen, die bei Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nur 6 Millionen Mark betragen, hatten im letzten Friedensjahre bereits die Summe von 80 Millionen Mark erreicht. Im ersten Kriegsjahre stiegen sie auf 85 Millionen Mark und im zweiten Kriegsjahre auf 94 Millionen Mark. Die Bank- und Kassenbestände und jenseits angelegten Kapitalien und Wertpapiere der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes betrugen im letzten Friedensjahre 65 Millionen Mark, am Schlusse des ersten Kriegsjahres 60 Millionen Mark und am Schlusse des

zweiten Kriegsjahres 94 Millionen Mark. Die Ersparnisse einschließlich des festen Kapitals zeigen einen kleinen Rückgang, nämlich von 41,3 Millionen Mark auf 37,5 Millionen Mark bzw. 40,6 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung des Umfandes, daß vielfach durch die Höchstpreisfestsetzung der zulässige Anschlag geringer gewesen ist als die Summe aus Geschäftsumfassen, Rabatt und Rückvergütung, darf dieses Ergebnis als ein recht günstiges bezeichnet werden.

Unter Berücksichtigung der Kriegsumstände, als da sind Schwierigkeiten der Warenbeschaffung und Transportverrichtungen, mangelhafte Warenzuteilung durch manche Gemeinden, die Errichtung besonderer Gemeindevorkaufsstellen in einigen Bezirken, die allgemeine Einschränkung im Verzehr der wichtigsten Gebrauchsartikel und die vielfachen Rationierungen, das Fehlen von vielen Hunderttausenden von Männern, die zu den Fahren eingezogen sind, das geringere Einkommen der Familien der Kriegsteilnehmer, die Einziehung vieler Verwaltungsmittel, leitender Beamten und eines erheblichen Teiles des technischen Personals zu den Fahren und die Belegung der von den Männern verlassenen Arbeitsplätze durch Frauen und vieler anderer Umstände, die auszuführen zu weit führen würde, und unter denen nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die Völker aller kriegführenden und mancher neutralen Länder leiden, darf festgestellt werden, daß die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine allen Kriegs- und Wirtschaftsstürmen zum Trotz ihre volle Lebenskraft bewiesen und ihre Position ganz erheblich verstärkt haben.

Baden.

Außerordentliche Sitzung des Landtags.

Karlsruhe, 7. April. Die Landstände sind auf Dienstag, den 24. April zu einem außerordentlichen Landtag zusammenberufen.

Die Gemüseversorgung in Baden.

Karlsruhe, 9. April. Nachstehend bringen wir die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin für Baden festgelegten Richtpreise für Frühgemüse zur Kenntnis. Diese Richtpreise haben nur für die mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen Anbau- und Pflanzungsverträge für Frühgemüse Geltung und zwar so lange bis die ständige Preiskommissionen anderweitige Preise beschlossen haben.

Die Preise lauten: für Spargeln 1. Sorte 60 Pfg. für ein Pfund, 2. Sorte 35 Pfg., Suppenspargeln 20 Pfg., Rhabarber 20 Pfg., Erbsen bis 20. Juni 30 Pfg., ab 21. Juni 25 Pfg., grüne Stangen- und Buschbohnen 25 Pfg., Wachs- und Perlbohnen 30 Pfg., Puffbohnen 20 Pfg., Gelberbsen (längliche) bis 30. Juni 16 Pfg., bis 15. Juli 14 Pfg., bis 31. Juli 12 Pfg., bis 31. August 8 Pfg., bis 30. Sept. 7 Pfg., Mairüben 7 Pfg., Karotten (runde) bis 30. Juni 20 Pfg., bis 15. Juli 18 Pfg., bis 31. Juli 16 Pfg., bis 31. August 14 Pfg., ab 1. September 12 Pfg., Kohlrabi bis 30. Juni 16 Pfg., bis 31. Juli 14 Pfg., ab 1. August 12 Pfg., Weißkraut bis 15. Juli 11 Pfg., bis 31. Juli 10 Pfg., bis 15. August 8 Pfg., bis 31. August 6 Pfg., bis 19. September 4 Pfg.

Herabsetzung der Schweinepreise. Die vom 1. Mai 1917 ab eintretende erhebliche Herabsetzung der Schweinepreise wird aller Voraussicht nach ein sehr starkes Schweineangebot zur Folge haben. Den Viehhältern kann daher ein Anspruch auf Abnahme bis spätestens am 30. April 1917 nur für jene Schlachtviehweide gemährt werden, welche spätestens am 15. April 1917 dem mit der Viehaufbringung beauftragten Kommunalverband oder dessen Oberkäufer fest zum Kaufe angeboten sind.

sch. Bruchsal, 5. April. Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. April 1917 insgesamt 7370, gegenüber 7515 im Vormonat und zwar 2290 männliche und 5080 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 170 gegenüber 201 am 1. März 1917. Raub Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. April 1917 in Bruchsal beschäftigt 3465 inkl. 431 Dienstboten gegenüber 3433 einschließlich 448 Dienstboten im Vormonat; in den zum Raubbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3905 gegenüber 4062 im Vormonat.

Langenbrücken bei Bruchsal, 9. April. Bei der Holzversteigerung wurde, wie man dem „Bad. Beob.“ schreibt, in geradezu ungläublicher Weise hinterspielt. Es ist, als ob das Geld so reichlich vorhanden wäre, wie das Raub im Spätherbst.

oc. Pforzheim, 9. April. Die Polizei nahm den Bäckereihelfer Wilhelm Gammertinger fest, der fortgesetzt Brot gestohlen und den Laib zu 40 und 50 Pfg. verkauft hatte.

oc. Baden-Baden, 9. April. Auf eine Anfrage des Ministeriums des Innern und Unterrichts hat sich der Stadtrat aus volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen gegen die Einführung der ungeteilten Schulzeit an der Volksschule und gegen die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in den städtischen Kantinen und Betrieben ausgesprochen.

oc. Baden-Baden, 9. April. Nachdem das Vermächtnis der Frau Josef Koopmans Witwe geb. Ruffen sein zur Verjährung der Stadtgemeinde mit etwa 145.000 M. der Stadtgemeinde endgültig angefallen ist, wird die Reichs- der Stifterin in Erfüllung ihres Wunsches nach Wiesbaden nach hier überführt und im hiesigen Familiengrab bestattet werden. Die Grabberühmung und Unterhaltung hier und für Familiengräber in Sanau a. R. wurde bis zum Ende des 20. Jahrhunderts gesichert. — Vom 1. April an gilt für die Porellensicherung in der Dos die Bestimmung, daß der Inhaber einer Erlaubnisurkunde der Kurverwaltung das Porellenergebnis an die Stadtgemeinde abzuliefern hat, dagegen berechtigt ist, ein Drittel desselben zum halben Tagespreis zu erwerben. — Der Städtischen Kurverwaltung wird im laufenden Jahre aus Ertrüngen des vorigen Wirtschaftsjahres eine Rücklage aus Wirtschaftsmitteln in Höhe von 70.000 M. zur Verfügung stehen, die für außerordentliche Bedürfnisse — namentlich der Kurhausbühne — dienen wird. Auf Anregung des Kurausschusses beschloß der Stadtrat, der Kurverwaltung eine solche Rücklage dauernd zur Verfügung zu halten und über deren jeweilige Höhe gelegentlich der jeweiligen Voranschlagsberatung zu bestimmen.

oc. Dinglingen bei Laß, 9. April. Am Samstag brach im Lokonomiegebäude des Landwirts Friedrich Frei Feuer aus. Scheuer und Stallung und die darin untergebrachten Fasnisse

wurden vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Wohnhaus ist stark beschädigt.

oc. Laß, 9. April. Hier wurden mehrere Personen festgesetzt, die Brotmärkte gefälscht haben. In einem Falle hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt, in einem anderen Falle wird gegen den Täter gerichtliche Vorgegangen werden.

oc. Friedrichsfeld, 9. April. Gegen 20 Mädchen und Frauen, die sich mit den in der hiesigen Industrie beschäftigten Russen eingelassen haben, ist ein Strafverfahren im Gange.

oc. Mannheim, 9. April. Aus dem Altwaßer des Rheins bei Sandhofen wurde die Leiche einer unbekanntes Frauensperson im Alter von 20 bis 25 Jahren gefunden. Sie hatte schon einige Wochen im Wasser gelegen. — Ein Wädriges Dienstmädchen versuchte sich hier durch Einnehmen einer äbenden Flüssigkeit zu vergiften. Die Lebensmüde: kam in das Allgem. Krankenhaus.

oc. Heidelberg, 9. April. Im Schaufenster einer hiesigen „Feinkosthandlung“ war kürzlich ein Viertelpfund „Seringswurjt“ zu 65 Pfg. angeboten. Es war, wie der „Pfalzer Bote“ schreibt, ein üblichmedisches Gemenge von ein wenig gelatztem Hering, Gelberbsen, Erdkohlkraben, Kartoffeln und anderen Nahrungsmitteln, die unzerarbeitet besser und billiger wären.

oc. Heidelberg, 9. April. In einem nach Mannheim fahrenden Zug wurden neun Gemüsehändlerinnen aus Handshühheim von Polizisten angehalten und ihre Körbe durchsucht. Dabei wurden 25 Pfund Butter, die für Mannheimer Händler bestimmt waren, autage gefehdet.

oc. Weinheim, 9. April. In dem hiesigen Städtchen Bensheim a. d. B. wurde bei einer Weinversteigerung der Großh. Hessischen Weinbaudomäne der höchste Preis für Bergsträher Weine erzielt. Es handelt sich um ein Stück „1915er Bensheimer Kallgasse Riesling“, für das 19.000 Mark bezahlt wurden. Die übrigen zur Versteigerung gelangten Bergsträher Weine fanden ebenfalls bei sehr hohen Preisen miltelbaren Abzug. 1915er Weine kosteten, wie das „Mannh. Tagbl.“ berichtet, im Durchschnitt das Stück 7692 M., 1914er 4886 M.

oc. Zur 6. Kriegsanleihe zeichnen in Baden u. a. weiter: Rheinmühlwerke L. G. Mannheim 360.000 M., Schlössinger u. Co. Heidelberg 150.000 M., Bischoff u. Genzel Mannheim 120.000 M., Albert Kestler, Majstab- und Gewerkschaftsfabrik Laß, 150.000 M., R. u. F. Reibholz, Heidelberg, 400.000 M., Draht- und Kabelwerke Fab. A. Goldmann, Freiburg, 100.000 M., Freiburger Wissenschaftliche Gesellschaft 300.000 M., Doerr u. Reinhardt, Mannheim, 1.500.000 M., Chem. Fabrik Altpfaltwerke Mannheim 100.000 M., die Landesversicherungsanstalt Baden 4.500.000 M., die Gebäudeversicherungsanstalt 1.000.000 M.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

oc. Geringefallene Wucherer. Dem „Tägl. Anz.“ wird aus Gießen an der Weier (Kreis Holzminden) geschrieben: In der Nacht vom 22. zum 23. Februar war auf dem Giesener Bahnhof ein Eisenbahnwagen mit Wergel beladen, darunter aber 35—50 Zentner Bohnen verpackt, welche aus den nächststen Ottenstein und Lichtenhagen stammten, beschlagnahmt waren und heimlich verschwinden sollten. Der Wachtmeister Papenberg hatte diese Sache entdeckt, und wartete auf die nächste Ladung, welche einige Tage darauf auch kam. Ein Zwischenmann aus Gießen spielte bei dieser Sache die Hauptperson. Er war wieder nach Ottenstein und Lichtenhagen gegangen, um dort von drei Bauern 130—150 Zentner Bohnen, welche beschlagnahmt waren, zu kaufen. Er zahlte für den Zentner 45 M., trotzdem der Höchstpreis nur 25 M. betrug. Diese Ladung wurde nun auf vier bis fünf Wagen in der Nacht vom 7. zum 8. März nach dem Bahnhof Gießen gebracht und in einen Eisenbahnwagen geladen. Aber der frühere Wachtmeister Papenberg war schon vor Tagesanbruch am Bahnhof und beschlagnahmte die Ware. Schnell war ein Pferd und Wagen zur Stelle und nun wanderten die gefüllten Bohnenfässer aus dem Eisenbahnwagen zum Gemeindevorsteher Brinmann. Als man aber 50—60 Zentner aus dem Wagnwagen herausgetragen hatte, bemerkte man zum größten Entsetzen, daß sich noch je drei schwere Säcke (11 Zentner) prima Weizen in je drei Säcken befanden. Dieses Weizen kam aus der Giesener Gasse in die Ottenstein. Der Wagon sollte nun nach Gießen an der holländischen Grenze befördert werden, um die Säcke nach Holland hinein zu schmuggeln. Man nimmt hier bestimmt an, daß die Ladung für England bestimmt war.

oc. Die „Segnungen“ des Kettenhandels. Ein Musterbeispiel von Kettenhandeln scheint die Veranschlagung einer Anlage wegen Kriegswuchers bringen zu sollen. Die am Montag 15. Personen vor die erste Strafkammer des Landgerichts I in Berlin führten sollte. Es handelt sich bei der Anlage um das „Mitteln, Waschen und Gebelien“ des Kettens für einen Posten von 500 Zentner „Gefalgene Rindfleisch in Häffern“, welchen die Angehörer der Berliner Wurstfabrik von Hies u. Frank nicht zur Verfügung der Berliner Wurstfabrik in Häßern, welchen die Angehörigen in ihrer Fabrik, sondern zu Spekulationszwecken in Leipzig angekauft hatten. Dieser große Fleischposten bildete jedoch den Gegenstand lebhafter Spekulationsstätigkeit, an der die 15 Angeklagten in der einen oder anderen Form beteiligt waren; die Ware ging von Hand zu Hand, jedesmal erfolgte eine Erhöhung des Preises und das Ende vom Liede soll gewesen sein, daß innerhalb der kurzen Zeit von 4 bis 5 Tagen der Preis für die 500 Zentner um 68.000 Mark in die Höhe getrieben sein soll. Die Ware ist schließlich in Köln beschlagnahmt und vom Berliner Magistrat enteignet worden. Die Verhandlung des ersten Tags kam über die ersten Anfangsstadien nicht hinaus. Es wurde festgestellt, daß von den Angeklagten einige fehlen, einige andere zum Heere eingezogen sind. Die weitere Verhandlung wurde deshalb ausgesetzt.

oc. 72.000 Mark Geldstrafe für Kriegswucherer. Zwei aufsehenerregende Wucherprozesse beschäftigten die Grandenzer Strafkammer. Zunächst war der Kaufmann Friedrich Ermisch aus Grandenz angeklagt, Erbsen in anderer Weise als durch die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. zu Berlin abgekauft und zugleich für diese Erbsen sowie auch für Rubeln Preise genommen zu haben, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marklage, einen übermäßigen Gewinn enthielten. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, unbetragt beschlagnahmte Vorräte an Gerste, Weizen und Gersten getauft und die festgesetzten Höchstpreise überschritten sowie die Gerste unbetragt verarbeitet zu haben. Der Angeklagte Ermisch hat, wie buchmäßig festgestellt worden ist, in einem halben Jahre einen Umsatz von über eine Million Mark gehabt und hierbei einen Reingewinn von über 300.000 Mark erzielt. Er wurde wegen Vergehen gegen das Höchstpreisgesetz in Lateinheit mit Vergehen gegen die Verordnung betreffend den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 und wegen Kriegswuchers zu 59.500 M. bzw. für je 15 M. zu einem Tage Gefängnis bis zum Höchstbetrage von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 99.800 M. beantragt. Sodann hatte sich wegen Kriegswuchers mit Rubeln der Kaufmann Franz Schmidt aus Grandenz zu verantworten. Er hatte etwa 350 Zentner Rubeln zum Preise von durchschnittlich 48,50 M. pro Zentner getauft und für 56—70 M. den Zentner verkauft. Das Urteil lautete auf 11.600 M. Geldstrafe. Der Angeklagte Schmidt hatte sich bereits kürzlich wegen der bekannten westpreussischen Getreidebeschwerden vor derselben Strafkammer zu verantworten und wurde damals ebenfalls wegen Kriegswuchers zu 10.300 M. Geldstrafe verurteilt.

Theater und Musik.

Stofftheater Karlsruhe.

Der Ostermontag brachte uns bei gänzlich ausverkauftem Hause Wagner's „Lohengrin“ und mit ihm Herr J. Mann vom Stofftheater in Darmstadt als Gast in der Titelrolle. Herr Mann, der sich seiner Aufgabe in glänzender Weise entledigte, verfügt über einen wohlunterrichteten, gutgeschulten Tenor, der ihm gestattet, zu jeder Zeit mit einem strahlenden, jatten „a“ aufzuwarten. Doch nicht nur die Höhe ist von solch leuchtendem Glanz und Tragfähigkeit, auch der Behaltend der Tiefe und der Mittellage wohnt dieselbe jatte Leuchtkraft inne. Zu dieser vollendeten Schulung, der auch ein prächtiges Piano nicht fehlt, gesellt sich ein ganz hervorragendes Vortragstalent, so daß dieser „Lohengrin“ auch für den Laien einen wahren Ohrenschmaus bedeutete. Rechnen wir zu diesen Vorzügen noch das wohlbedachte, nie die Seelengröße verlierende Spiel des Mühlenters, so haben wir einen „Lohengrin“, um den die Darmstädter nur zu beneiden sind. Diefem Gaste gegenüber konnten sich von den Linien nur Herr von Gorfom als „Heerufner“ und Frau Palm-Gordes als „Ortrud“ behaupten. Die höchsten, jeder Wärme entbehrenden Stimmen der Herren Giesen als „König“ und Bittner als „Telramund“ verlorren gänzlich. Herr Bittner wußte seinen „Telramund“ wenigstens nach der schauspielerischen Seite zu gestalten, während auch hier der „König“ des Herrn Giesen jeder edlen Bewegung entbeherte. Die „Elsa“ der Frau v. Meduna war schauspielerisch recht gut, doch ist die Stimme in der Mittellage ganz ohne Wohlklang, was wohl von zu flachem Ansatz herrühren dürfte, dagegen wollen wir ein schönes Piano in der Höhe nicht verlernen, wie auch ihr Vortrag recht sympathisch verlief. Die Chöre klangen recht gut und brachten präzise Einfälle. Das Orchester unter Herrn Alfred Lorenz altbewährter, feuriger Leitung zeigte sich auch hier wieder seiner Aufgabe ganz gewachsen. E. H.—r.

Zum Nationaltag der deutschen Bühnen zugunsten der sechsten Kriegsanleihe wird eine vielseitigen Ansprüchen gerecht werdende Vortragsfolge geboten. Der Abend wird eröffnet mit der Klängeunterwelt. Dann spricht Herr Beder den für diesen Tag eigens verfassten Vortrags von Wilhelm von Scholz. Es folgt: Wallenheims Lager. Die Schlussparole des berühmten Reiterliedes werden von ersten Solokräften der Hofoper gesungen. Der zweite Akt der „Hedermans“, von Herrn Baumhach für diesen Tag sinngemäß umgestaltet, ebenfalls unter Mitwirkung von einer großen Anzahl erster Kräfte der Hofoper und des Hofkapells, beschließt den Abend. Die Mitglieder des Stofftheaters haben für ihren Teil auf den Anspruch der Tagesgabe bezugnehmend des Spielhonors zugunsten der Sache verzichtet. Die Gesamteinnahme wird mit dem Betrag der sämtlichen andern deutschen Bühnen zur Zeichnung für die 6. Kriegsanleihe verwendet.

oc. Ein gemittiger Theaterfeind. Die „Schlef. Volksztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift eines Bauern, die den Poststempel Reichensbach i. Schl. trägt und sich mit einer Anzeige des Verbandes zur Förderung Deutscher Theaterkultur beschäftigt: „Ich las Ihre Annonce, wonach Sie Beiträge zur Förderung der Theaterkultur suchen, und muß mich wundern, daß es jetzt noch solche verrückte Leute gibt, die noch zu berlei Gestümpel Zeit und Lust haben. Es ist doch höchstens für Kinder und Narren. Unsere Landknechten sind doch, wenn es abends ist und sie vor Müdigkeit einschlafen können, anstatt ins Theater zu gehen, und es mühten solchen faulen Theatergehirnen weder Brot noch Fleischlücken gegeben werden, sondern sie mühten sich das Futter auf unserm Dünger wie die Krühen juchen. Von mir kommen jetzt, wo ich den Blödsinn las, nicht mehr in die Großstadt, eher kriegen die Hunde das übrige Fleisch und die Butter, ehe ein Theaterpieler oder Besücher in der Großstadt...“ R. S. St. Willau.“

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. April.

Die verflochtenen Dierstage begannen mit einem prachtvollen Wetter. Die Sonne begann kräftig zu wärmen und bald ein Sturm lag in Frühlingsglanz da. Leider trat bald ein starker Rälterichlag ein. Nachmittags am Sonntag, als schon zahlreiche Wanderzüge ihren Osterpaziergang begonnen hatten, rollte dumpfer Donner, es gab kurze Regenschauer, denen ein beträchtlicher Rückgang der Temperatur folgte. Die kühle Witterung hielt auch am Ostermontag an, manchmal versuchte freilich die Sonne sie zu verdrängen, jedoch mit recht geringem Erfolge. Abends, nach 5 Uhr, setzte ein Sprühregen ein, in den sich bald Schneeflocken mischten, bis wir endlich einen Schneefall erlebten, der einen vollständig winterlichen Charakter hatte. Man hatte Gelegenheit, darüber Betrachtungen anzustellen, daß das Osterfest 1917 in den Monat April fiel, dessen Wesen bekanntlich die Unbeständigkeit ist. Am Ostermontag waren die Landwirte eifrig bei der Bestellung ihrer Felder tätig.

Berufsberatung. Wir weisen darauf hin, daß die Berufsberatung junger Mädchen und Frauen auch nach Ostern wieder Dienstag und Freitag nachmittags von 4-6 Uhr, Zähringerstr. 100, 8. Stock, Zimmer 20, stattfinden wird. Beginn der Sprechstunden Dienstag, 10. April.

Kolloseum. Wiederum ist es der Direktion des Kolloseums gelungen, für die Zeit vom 8. bis 15. April ein ausgezeichnetes Programm aufzustellen und nur erstklassige Künstler zu gewinnen. Jede Nummer bietet auf ihre Weise Gutes, sehr Gutes sogar. Es hiesse die eine Person oder Gruppe hervorzuheben, wollte man die eine Vorführung als Ganzes bezeichnen und die andere nicht. Alle verdienen Lob. Im ersten Teile des Programms Elise Schönfeld als Sopranistin ebenso wie Rudi Sartori, der Unberührtbleiber ohne Arme, der mit den Füßen schreibt, ist, trinkt, sich raucht und Violine spielt, oder die drei Dalius mit ihren atomballistischen Reueiten oder die Tänzerin Oliba. Auch Franz Huges, der Zauberhüftler und Gehtankenhüter, wie wir ihn nennen wollen, nicht zu vergessen, welcher in seiner Kunst erstaunliches bietet. Der zweite Teil des Programms bringt uns zunächst den denkenden Hund Petermann, sodann den hahnenfresser Komiker Billy Riederer (prologiert), welcher wahre Lachsalven auslöst. Den Schluß bilden G. B. Girardi, die musikalischen Spitzmacher. Das Publikum lobte die Darsteller ohne Ausnahme mit nicht endenwollenem Beifall und die Direktion mit einem ausverkauften Hause, sowohl am ersten wie zweiten Feiertag. Wer einige gemütliche Stunden erleben will, besuche die Vorstellungen des Kolloseums.

Warnung. Man schreibt uns: Eine Schwärmerin jammert im Namen des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Wer der Arbeit des Vereins die stets nötige Mühe widmen will, zahle nur an die Vorsitzenden der Karlsruher drei Gruppen Frau Geh. Klein (Kaiserstraße 2), Frl. Müller (Hirschstraße 54) und Direktor Dr. Vöging (Friedenstraße 6, Postfach 7590).

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe der Monate Februar und März wurden 4055 Kannen Milch geprüft und 71 Proben erhoben. Davon wurden beanstandet: 4 als gewässert, 1 als geringwertig und 1 als schmutzig. Ein Lieferant wurde angezeigt, weil er Milch in verrosteten Kannen bezog, ein weiterer Lieferant wurde angezeigt wegen Milchfälschung. Eine hiesige Milchhändlerin wurde wegen Milchfälschung vom Schöffengericht hier zu einer Geldstrafe von 100 M. event. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Ferner wurden folgende Nahrungsmittelproben erhoben und an die großh. Lebensmittelprüfstation abgeliefert: Würstchen 6, Holländerkäse 2, Mitternacht 1, Gerstbröden 6, Weißbröden 6, Backpulver 2, Gewürzbröden 19, Eisriegel 1, Cigola 1, Speiseeis 1, Suppenwürfel 1, Suppen- einlage 1, Nimmelliefer 1, Roggenbrot 1, Pfefferminzöl 1, Rindfleisch 2, Süßholz 1 und Zerde 1. Eine Kuchenprobe wurde beanstandet, weil zu deren Bereitung Getreidemehl verwendet wurde. Der betreffende Bäckermeister wurde zur Anzeige gebracht. Fünf weitere Bäckermeister wurden angezeigt weil sie Brot mit erheblichem Minderergewicht veräußerten. Ein Geizhals gelangte zur Anzeige, weil er am fleischlosen Tage an seine Gäste Kalbfleisch zum Mittagessen verabreichte.

Der Grüner Salat wie Spinat zubereitet. In diesem Frühjahr werden beträchtliche Mengen von Salat zur Verfügung stehen, die jedoch wegen Mangel an Salatlil nicht in der üblichen Weise zubereitet werden können. Aus diesem Grunde dürfte folgendes erprobte Rezept vielfach willkommen sein, wonach Salat vollkommen wie Spinat zubereitet werden kann: Der Salat wird mit Salzwasser gargekocht, sodann läßt man ihn auf einem Sieb abtropfen. Nachdem man den Salat nun feingewaschen, wird er mit Pfeffer, Salz, etwas geriebener Zwiebel, Bouillonextrakt, Knoblauchwürfel, nach Geschmack zubereitet. Um den Salat färbig zu machen, kann man etwas Weiß mit zerlassenen Fett daran rühren.

Veranstaltungen.

Residenz-Theater, Waldstraße, bringt nach langer Zeit in seinem Spielplan die gern gesehene Schauspielersin Frl. Hedda Bern in dem dreitägigen Drama „Das Bild der Frau“ mit den übrigen Darstellern Gorch Biedle, Richard Förster und Freund. Der Schweißführer ist wohl das bestgelungene Lustspiel der Saison und enthält dieses die herrlichsten Aufnahmen mit bewundernswerten Akteurepartien aus der schärfsten Schweiz. Das Motorbootrennen, eine sehr interessante Aufnahme.

Neues vom Tage.

Schlachtung eines Riesen-Elefanten.

Aus Dresden wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: Ein seltenes, vielleicht noch nicht dagewesenes Ereignis, nämlich die Schlachtung eines Riesen-Elefanten auf einem städtischen Schlachthofe, hat sich jetzt in Dresden zugetragen. Am letzten Freitag wurde ein dem Reichsdirektor Stojich-Sarajani gehöriger Elefant dem Dresdener Schlachthof und Viehhof zum Zwecke der Tötung und Schlachtung zugeführt. Direktor Sarajani hat den Elefanten selbst aufgezogen und 18 Jahre im Besitz. Die Trennung mußte erfolgen, weil das Tier in der letzten Zeit sich fortgesetzt bössartig benommen hatte und infolgedessen nicht mehr imstande war, dem Publikum in der Arena seine Kunstfertigkeiten vorzuführen. Die Tötung des Elefanten, der zahlreiche Tierärzte, Viehhändler, Fleischer, Gastwirte sowie der Direktor des Zoologischen Gartens beimonteten, wurde jedoch nicht von Fleischer vorgenommen, sondern ein alter „Afrikaner“, ein Nitzergutsbesitzer aus Königsbrüde, der lange Zeit in Afrika gelebt und vielen Elefantenjagden beigewohnt hat, tötete das Tier durch zwei wohlgezielte Schüsse zwischen Ohr und Hinterkopf nieder. Es war sofort tot. Jetzt begann die Arbeit der Fleischer und Fleischhauer. Zunächst wurde der Elefantenkörper von einem anderen Elefanten von der Tötungsstelle in die anderen Schlachtkammern geschleift, um dort von sachkundiger Hand zerlegt zu werden. Das getötete Tier konnte allerdings nicht, wie andere Schlachttiere, hohlegebunden werden, sondern mußte auf dem Fußboden auseinander und zerlegt werden. Es hatte ein Schlachtgewicht

von 55 Zentnern; allein 6 Zentner wog die Haut, die zu Leder verarbeitet werden wird und für den Preis von 1000 Mark verkauft wurde. Das Gehirn hatte ein Gewicht von 9 Pfund. Die Fleischbeschau, die alsbald nach der Schlachtung vorgenommen wurde, ergab ein günstiges Resultat. Das Tier war vollständig gesund und das Fleisch einwandfrei. Der geschlachtete Aolof wird etwa 14 Tage im Schlachthofe in den Kühlräumen verbleiben, um dann in den Besitz des Inhabers der „Vedensichte“ überzugehen, der den Elefanten vom Direktor Stojich-Sarajani für 9000 M. gekauft hat. Das Fleisch, das dem Bullenfleisch gleichkommen soll, wird der menschlichen Ernährung dienlich gemacht, die Haut wird gegerbt, und aus den tierischen Füßen Jumbo werden — Schmirnhänder hergestellt.

Explosion.

W.D. Bern, 9. April. Ygoner Blätter melden aus Madrid: In den pyrotechnischen Werkstätten von Reis in der Provinz Tarragona fand eine schwere Explosion statt. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet und viele verletzt. Die genaue Anzahl der Opfer steht noch nicht fest.

Letzte Nachrichten.

Prinz Friedrich Karl f.

W.D. Berlin, 10. April. Das Verbleiben des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den fortlaufend günstigen Nachrichten hervorging, in erfreulicher Weise gebessert. Aus diesem Grunde war wohl seine Ueberführung in ein weiter rüchwärts gelegenes Lazarett ins Auge gefaßt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um die Uebermittlung der Nachrichten an die besorgten Eltern bemüht hat, bekannt geworden, daß der Prinz in der Nacht vom Samstag an innerer Verblutung gestorben ist.

Amerikanische Flieger für den Westen.

W.D. Berlin, 10. April. Wie dem „Berliner Lokal-anzeiger“ aus Basel berichtet wird, melden die „Baseler Nachrichten“ aus Washington, daß sich für den amerikanischen Flugdienst an der französischen Front 2000-3000 Freiwillige gemeldet haben, darunter der einzige Sohn des Ministers des Innern Lane. Das amerikanische Fliegergeschwader in Frankreich werde in Zukunft berechtigt sein, die amerikanischen Farben zu führen.

Schlechte Ernteausichten in Frankreich.

W.D. Bern, 10. April. „Petit Parisien“ berichtet, daß die Ernteausichten in Frankreich sich in der letzten Zeit noch verschlechtert haben. Weizen und Hafer haben unter dem schlechten Wetter besonders gelitten, das außerdem die Frühjahrsaat sehr beeinträchtigt. In Südfrankreich werden Bemühungen zur Hebung des Kartoffel- und des Bohnenbaues gemacht, doch fehlt das nötige Saatgut.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika.

W.D. Wien, 10. April. Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. u. k. diploma-

Bekanntmachung.

In den Räumen des Rathhauses, der Spar- und Handleihschasse und des Anzeigerbureaus wurden im 1. Vierteljahr 1917 aufgefunden: Geldbeträge, Geldbörsten mit Inhalt, Broschen, Handschuhe, 1 schwarzer Kinderpelztragen, Schürze, 1 Taschenspiegel, Taschentücher, 1 Zwicker mit Futteral. Die Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an den Fundstücken binnen drei Wochen beim städtischen Hauptverwalter (1), Rathhaus, 2. Stock, Zimmer 75, geltend zu machen, widrigenfalls das in § 979 BGB. bezeichnete Verfahren durchgeführt wird. 1140

Karlsruhe, den 7. April 1917. Das Bürgermeisteramt.

Die neuen Lebensmittelhefte

sind ausgegeben und treten mit Beginn der Versorgungsperiode am 9. April 1917 in Kraft.

Wir bitten folgendes zu beachten: Gemäß Anordnung des Kriegsernährungsamtes beträgt ab dem 16. April 1917 die Abgabe an Mehl zur Herstellung von Brot 170 Gramm für den Tag oder 2380 Gramm in 14 Tagen. Nach vorgenommenen Vordproben ergibt diese Mehlmenge verbodnen 3150 Gramm Roggenbrot.

Bei unserer Versorgungsperiode am 9. April beginnt, haben wir die neuen Broschüre auf die künftige Brotmenge ausgestellt und jedem Lebensmittelheft einen Zusatzschein von 500 Gramm Roggenbrot lautend beigegeben. Damit ist erreicht, daß jede Person bis 15. April mit der bisherigen Brotmenge und ab 16. April nach der neuen Zuteilung versorgt wird.

Die Zusatzscheine für jugendliche Personen von 12 bis einschließlich 17 Jahren müssen auf Anordnung des Direktors der Reichsgroßküche leider weggelassen, dagegen werden die Zusatzscheine für Kinder von 6 bis einschließlich 11 Jahren auch weiterhin ausgegeben. Die neuen Lebensmittelhefte enthalten die auf dem Umschlag jeden Heftes aufgedruckten Lebensmittelmarken und zwar:

1. 1 Marke für 300 Gramm Roggenbrot. Gegen Abgabe dieser Marke — aber nur gegen diese — hat die Bäckerei, bei welcher die betreffende Haushaltung eingetragen ist, 220 Gramm Weizenmehl 40prozentig zu Hochzwecken abzugeben. Wird mehr Mehl gewünscht, so ist der Bäder gegen Abgabe von Brotmarken verpflichtet, die auf dem betreffenden Abschnitt verzeichnete Mehlmenge nur in Roggenmehl 40prozentig abzugeben. Die Anordnung unserer Bekanntmachung vom 17. März 1917 ist ab dem 9. April hinsichtlich Gegen Mehlbrotmarken darf Mehl nicht abgegeben werden.
 2. 4 Marken für je 150 Gramm Roggenbrot. Jede Marke mit 150 Gramm ist wieder teilbar in drei Abschnitte für je 50 Gramm Roggenbrot zur Verwendung in Wirtschaften usw.
 3. 3 Marken für je 750 Gramm Roggenbrot. Auf jeder, der unter 1., 2. und 3. angeführten Marken ist aufgedruckt, wie viel Wasser oder Zwieback oder Mehl gegen die betreffende Marke verabsolgt wird. Wir verweisen wegen Abgabe von Wasserwert und Zwieback auf unsere Bekanntmachung vom 20. März 1917.
- Es folgen nun:
4. 2 Aufzumarke für Eier.
 5. 1 Aufzumarke für Zucker.
 6. 6 Aufzumarke für sonstige Lebensmittel.

Diese Marken gelangen wie bisher erst auf Antrag zur Verwendung. Wir bitten dringend, die Bemerkungen auf der Rückseite des Titelblattes jeden Lebensmittelheftes zu beachten und mei-

tische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Hilfe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. — Dem hiesigen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugefellt.

Kuba in den Krieg eingetreten.

W.D. Havana, 9. April. (Agence Havas.) Der Präsident hat die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet.

Panama an der Seite Amerikas.

W.D. Panama, 9. April. (Reuter.) Der Präsident der Republik unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschwörungen verhaftet werden.

Ein amerikanischer Dampfer torpediert.

W.D. Perpignan, 9. April. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat einen amerikanischen Dampfer 20 Meilen von Banyuls-sur-Mer torpediert. Eine Schlappe aus dem Hafen von Hendres hat sich mit Vollampf an die Stelle begeben, wo der amerikanische Dampfer torpediert worden war. Dieser war aber schon gesunken.

Auch Chile?

W.D. Santiago de Chile, 9. April. (Reuter.) Die öffentliche Meinung ist wegen der Ereignisse in Brasilien und der Vernichtung des Dampfers „Barana“ beunruhigt. In politischen Kreisen wird der Entschluß Kubas und die Haltung Panamas viel besprochen und viele glauben, daß der eine oder der andere Grund dazu zwingen könne, daß Chile sich veranlaßt sehe, am Krieg gegen Deutschland teilzunehmen.

Beunruhigung in Brasilien.

W.D. Rio de Janeiro, 9. April. (Agence Havas.) Von allen Punkten Brasiliens eingelaufene Telegramme berichten von der lebhaften Erregung, die durch die Torpedierung des Dampfers „Barana“ hervorgerufen wurde. Ueberall fordert die öffentliche Meinung die Regierung zu sofortigen energischen Einschreiten auf. Nach einer Konferenz des Ministers des Innern und des Präsidenten berief dieser einen Ministerrat, zu dem er auch den Vizepräsidenten der Republik dringend nach Rio de Janeiro berief. Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit der Festigkeit zu handeln, die die nationale Würde erfordere. Er werde nur solange warten, bis die amtliche Untersuchung die Tatsache festgestellt habe. Die Regierung hat den brasilianischen Gesandten in Frankreich telegraphisch angewiesen, eine Untersuchung einzuleiten. Diese ist dem brasilianischen Konsul in Cherbourg übertragen worden.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

sen auch an dieser Stelle nochmals auf den Inhalt der Bekanntmachung des Bürgermeistersamtes vom 20. März 1917 hin. Der Ernst der Zeit zwingt uns, jede Verfehlung energisch zu verfolgen. Wir haben es an Warnungen und Mahnungen nicht fehlen lassen, unangenehme Folgen hat sich nunmehr jeder selbst zuzuschreiben.

Karlsruhe, den 7. April 1917.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Die Geschäftsstelle.

Handelschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

Zirkel 22.

Abteilung Fachkurse.

An der städt. Handelsschule, Zirkel 22, beginnen am 19. April 1917 nachstehende Tages- und Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch.
2. Kaufmännisches Rechnen: Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
3. Buchhaltung: Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
4. Handelsbetriebslehre: Die Grundzüge des Handels, Wechsel- und Scheckrecht.
5. Schreiblehre und Rechtschreiben.
6. Stenographie: Systeme Stolze-Schrey und Gabelberger. Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
7. Maschinenschreiben.

Unterrichtszeit: Der Unterricht in den Abendkursen findet in der Zeit von 7/8-10 Uhr statt.

Kursdauer: Vom 19. April bis 31. Juli 1917.

Gebühr: Für einen Kurs mit vier Wochenstunden sind für die Zeit vom 19. April bis 31. Juli 1917 10 M bei der Anmeldung, oder am ersten Unterrichtsstage zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt.

Auf Wunsch werden am Schluß der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden, außerdem am Mittwoch, den 11., Freitag, den 18., und Sonntag, den 16. April, abends zwischen 6 und 9 Uhr in der Kanzlei der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. 1136

Karlsruhe, im April 1917.

Das Rektorat.

Bitte.

Den Frauen, die ihre Kinder tagsüber in der Krippe Hildeshaus haben, soll Gelegenheit gegeben werden, diese über Nacht bei sich zu lassen, damit sie unbesorgt ihrem Nachdienst in den kriegswirtschaftlichen Betrieben nachkommen können.

Die Abteilung bedarf aber zu dieser Vergrößerung hauptsächlich Säuglingswärterinnen und bittet, da die Beschaffung gegenwärtig unmöglich ist, edle Menschenfreunde, um gütige Zuwendung solcher Waise zu machen, an die Hildeshaus, Scheffelstraße 37.

Die Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

Residenz-Theater, Waldstr.
 Ab Samstag den 14. April 1917 1141
 2. amtlicher Kriegsfilm der militärischen Film-Fotostelle in Berlin

Der Donau-Übergang

Bekanntmachung.

Sie wissen wiederholt darauf hin, daß es eine dringende vaterländische Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß auch im laufenden Jahre kein Grundstück, das zur Erzeugung von Nahrungs- oder Futtermitteln irgendwie geeignet ist, ungenutzt brachliegen bleibt.

Den Eigentümern solcher Grundstücke oder sonstigen Berechtigten kann nach dem Gesetz vom 1. März 1915/28. Februar 1917 während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die Nutzung entzogen werden, wenn sie nicht selbst bereit oder instande sind, die Grundstücke, den Anordnungen der Behörde entsprechend, sachgemäß anzubauen.

Sie fordern deshalb neuerdings die Eigentümer (oder die sonstigen Berechtigten) brachliegender oder nicht genügend ausgenutzter Grundstücke oder Grundstücksanteile auf der hiesigen Gemarkung auf, unverzüglich mit der landwirtschaftlichen Bebauung der Grundstücke zu beginnen, oder alsbald dem Bürgermeisterrat Anzeige zu erstatten, wenn sie die Grundstücke nicht selbst bewirtschaften können oder wollen.

Da es z. B. an genügendem Personal für eine genaue Nachschau fehlt, fordern wir im Interesse der Volksernährung jedermann auf, uns sofort schriftlich oder mündlich Anzeige über solche Grundstücke, Gärten usw. an über deren Lage und Eigentümer zu machen, die bisher nicht landwirtschaftlich bebaut und ausgenutzt waren und von denen angenommen werden muß, daß dies auch in diesem Jahr nicht geschehen wird. Wir sind auch bereit, für begründete Anzeigen gegebenenfalls eine angemessene Vergütung zu gewähren oder den Anzeiger bei Zuteilung von Anbauflächen vorzugsweise zu berücksichtigen.

Über Grundstücke, die bis Mitte Apr. noch nicht in deutlich erkennbarer Weise landwirtschaftlich in Angriff genommen sind, wird die Stadtgemeinde auf Grund des obengenannten Gesetzes unumwidlichlich anderweitig Verfügung treffen.

Karlsruhe, den 27. März 1917. 1008

Das Bürgermeisteramt.

Schwerarbeiter.

Die Zahl der als Schwerarbeiter anerkannten Personen ist derzeit angewachsen, daß ein sehr erheblicher Teil der Bevölkerung den Schwerarbeiterzuschlag erhält.

Neue Anträge laufen fortgesetzt ein, während Anmeldungen fast regelmäßig unterlassen werden. Um die allgemeine Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden, müssen wir alle Bewilligungen von Schwerarbeiterzuschlägen einer erneuten und genaueren Nachprüfung unterziehen; deshalb wird bestimmt,

daß alle bewilligten Schwerarbeiterzuschläge mit dem 6. Mai 1917 ablaufen, also mit diesem Zeitpunkt ihre Gültigkeit verlieren.

Bei der Prüfung neuer Anträge wird für uns in erster Linie anzugeben sein, daß die vorhandenen Vorräte vor allem zur gleichmäßigen Versorgung der ganzen Bevölkerung dienen sollen, und daß deshalb Sonderzuteilungen tunlichst vermieden werden müssen.

Die Einberufung so vieler Arbeitskräfte bringt es mit sich, daß jetzt nahezu jeder weit mehr arbeiten muß als im Frieden; jeder Beamte, jeder Kaufmann, jeder Arbeiter hat heute auch die Arbeit der fehlenden Kräfte zu leisten und ist überanstrengt. Die vaterländische Pflicht und die Verhältnisse erfordern, daß dies ohne Anspruch auf Sonderzuteilung von Lebensmitteln geschieht. Es kann nicht jeder als Schwerarbeiter anerkannt werden, der schwer zu arbeiten hat und mehr leisten muß wie früher.

Nur wer fortgesetzt täglich ungewöhnlich lang und besonders schwere, namentlich körperliche Arbeit zu verrichten hat, kann als Schwerarbeiter anerkannt werden.

Für neue Anträge gelten folgende Grundsätze:

1. Alle Anträge sind nur durch den Arbeitgeber zu stellen; die Anträge des Angestellten oder Arbeiters selbst sind unzulässig und können nicht beachtet werden. Selbständige Geschäftsleute, welche Klanten, den Anspruch auf Schwerarbeiterzuschlag erheben zu können, müssen die Richtigkeit ihrer Angaben durch ihre Fachgerechtigkeit oder einer Behörde beglaubigen lassen.

2. Die Arbeitgeber werden ersucht, ihre etwaigen Anträge in Listen einzureichen. Aus diesen muß sich ergeben

- a) Vor- und Zuname des Angestellten oder Arbeiters,
- b) Wohnort und Straße,
- c) Radernummer,
- d) bei solchen, die in einem fremden Haushalt eingetragen sind, der genaue Name des Haushaltungsvorstandes.

Außerdem ist genau anzugeben die tägliche Arbeitszeit und die Art der Beschäftigung.

3. Die Arbeitgeber haben die Richtigkeit ihrer Angaben ausdrücklich zu versichern; sie haben ferner den Austritt eines Schwerarbeiters aus der Beschäftigung anzugeben, ebenso jede Veränderung der Tätigkeit des Arbeiters, welche eine Erleichterung bedeutet.

4. Alle Schwerarbeiterzuschläge werden in Zukunft nur an die Arbeitgeber zur Ausfolgung an die Arbeiter, welche den Anspruch zu bestätigen haben, geliefert. Die Abgabe an diese durch die Arbeitgeber soll nur vollständig erfolgen. Austrittende Arbeiter haben die Zuschläge an den Arbeitgeber zurückzuliefern, der sie wieder der Rentenstelle festhalten abzugeben hat.

Im Interesse der Allgemeinheit erwarten wir die pünktliche Einhaltung dieser Vorschriften.

Karlsruhe, den 5. April 1917. 1134

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Sprechstunden: 1139
 Jeden Dienstag und Freitag von 4—6 Uhr
 Jähringerstraße 100, Zimmer Nr. 20.

Zimmerpolier

elbständig auf Verlass und Treppenbau, sowie

3 bis 4 Zimmerleute

für dauernd gesucht.

Josef Held

Vaugeoischäft 788
 Südbendstraße 24.

2 bis 3 tüchtige Kübler

finden dauernde Beschäftigung bei

Louis L. Stern & Co.
 Bannwaldallee 1.

Arbeiter

2 jüngere, für leichte, dauernde Arbeit gesucht

Süddeutsche Fournier-Fabrik
 Werderstr. 7/9. 1144

Ausgekämmte Haare

(keine getragenen Arbeiten) kauft
 Oskar Decker (Haarhandlung),
 Kaiserstr. 32.

Städtisches Konzerthaus.

Ab 8. April täglich abends 7 1/2 Uhr
 Sonntags 2 Aufführungen: nachm. 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr

„Der Hias“

Ein feldgraues Spiel mit Film in 3 Akten
 von Heinrich Gildardone.
 Spielleitung: Leutnant Semper-Schmidt, P. H. Weichand.

Zugunsten der Kriegsfürsorge!

Bisher über Mk. 500000.— abgeführt!

Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller,
 Kaiserstraße, Ecke Waldstraße (von 9—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags) Fernsp. 388.

Die Feldgrauen für die Feldgrauen!

1093

Fröbel-Seminar.

Für Fröbelsche Kinderpflegerinnen beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. 844
 Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstrasse 126.
 Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3—4 Uhr.
 Der Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

Rutz- und Brennholzversteigerung des Grob.

Graben in Bruchsal am Samstag, den 14. April 1917, vormittags 9 Uhr im „Ritter“ in Büchenau aus Domänenwald III Büchenauerhard Abteilungen 4, 5, 10, 12 und 14 6 Fichten V. Kl. 27 Ster hainbüchene Rutzrollen (1,5), 14 Ster eichene Rutzrollen (2,5), 269 Ster Buchene, 50 Ster eichene, 78 Ster gemischte, 18 Ster forlene Scheiter und Rollen, 29 Ster Buchene, 48 Ster gemischte Prügel, 87 Ster gemischte Reisprügel, 2200 Stck Buchene Wellen. Forstwart Geißler in Büchenau zeigt das Holz. 1135

Sterchungsverein Karlsruhe.

Geschäftszimmer: Sofienstr. 15, Erdgesch. Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 12—1/2.

Zusammenkunft: Jeden 2. Mittwoch im Monat, vier Jahreszeiten, Hebelstr. 21, Nebenzimmer, 1/9 Uhr abends.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Sr.

Faltenkleider M 34.75 an Kleiderrocke M 9.75 an Frühjahrs-Jacken 11.75 an Schwarze Jacken 19.75 an Schwarze Mäntel 39.75 an Frühjahrsmäntel 14.75 an Wasserdichte Regenmäntel 10.10 M 36.75 an Weiße, schwarze u. farbige Blusen in allen Preislagen Lodenmäntel und Pelereien für Damen und Herren.

Keine Ladenspeisen.

Gesucht

für sofort und später Köchinnen, Mädchen, für einf. bürgerliche Küche. 112

Städt. Arbeitsamt

Jähringerstr. 100.

Entlaufen

seit Samstag Abend junger, langhaariger, brauner 1142

Jagdhund

(Spaniel) Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Abzugeben Richard-Wagnerstraße 8.



Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11
 Heute letzter Tag.

Erst-Aufführung!

Ellen Richter

Hans Mühlhofer vom Königl. Schauspielhaus in Berlin

Ein Traumbild der Liebe

Das Skelett

Das seltsame Traumerlebnis eines Phrenologen in 5 Akten.

Schnürzel und die neue Mode

Lustspiel in 2 Akten von Gerhard Dammann.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen. 1137

Zu diesem reichhaltigen Programm haben Vorzugskarten keine Gültigkeit.

Zum gesch. Besuche ladet ergebenst ein Fr. Schulten.

Palast-Theater Herrenstr. 11.
 1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle Herrenstrasse.

Sozialdem. Partei.

10. bad. Reichstagswahlkreis

Karlsruhe-Bruchsal.
 Am Sonntag den 15. April, nachm. 2 Uhr, findet in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße 53, eine

Wahlkreis-Konferenz

mit folgender Tagesordnung statt:
 Die bad. Landeskongress am 22. April Referent: Landtagsabgeordneter W. Kolb.

Wahl eines Delegierten zur Landeskongress.

Es ist von Wichtigkeit, daß sämtliche Vertrauensleute der örtlichen Organisationen auf dieser Konferenz anwesend sind, wir laden deshalb unsere Vertrauensleute zu dieser Konferenz ein.

Der Kreisvorstand.

Tüchtige Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten; ferner mehrere

Hilfsarbeiter

Geigerische Fabrik G. m. b. H. Karlsruhe, Ruppertsstraße 66. 429

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Volksfreund

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburtsakte. Jakob Mann jun. von Mannheim, Architekt hier, mit Maria Scheuener von Heidelberg. Alfred Meier von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Ritter von Heilbronn.

Geburtsakten. Richard Schmitt von hier, Kaufmann hier, mit Katharina Schnauer von Zabelfeind. Theophil Gertich von Schönbrunn, Bleicher hier, mit Ida Wisch von Oberbrunn.

Geburten. Karl Ludwig, B. Karl Köhler, Kaufmann. Walter Helene Maria, B. Karl Wolpert, Postsekretär. Anna Luise Maria Gertrud, B. Reinhard Fischer, Professor. Maria Magdalena, B. Gg. Bauer, Stadtschultheiß. Elisabeth, B. Bernhard Rempel, Architekt. Hermann August Otto, B. Alfred Stadelhofer, Grob-, Betriebsinspektor. Frieda, B. August Wagner, Landwirt. Hans Gerhard, B. Wilhelm Benzinger, Apotheker. Rudolf Emil August, B. August Klingenberg, Fabrikarbeiter. Friedrich Wilhelm, B. August Seiler, Schloffer. Josefina Elfriede, B. Paul Kolbenbach, Elektrotechniker. Alfred Wilhelm, B. Otto Joseph Schmitt, Schloffer. Siegfried Wilhelm Franz, B. Franz Siegel, Finanzsekretär. Richard Wilhelm, B. Richard Stud, Postassistent. Lotte Dora Hanna Emma, B. Karl Bode, Bademeister. Anna, B. Adolf Gutmann, Säger. Günther Fritz, B. Friedrich Schneider, Bierbrauer. Maria Anna Frieda, B. Elefina Genssittel, Schneidermeister. Kurt Eugen, B. Karl Bieringer, Dreher. Maria Antonia, B. Anton Schumacher, Schaffner. Hildegard Theresia Frieda, B. Julius Wamier, Metzgereiassistent.

Todesfälle. Adolf Ding, Reihender, Chemann, 55 J. alt. Pauline Liebhart, 49 J. alt, Ehefrau des Landgerichtsrats Karl Liebhart. Christine Roth, 43 J. alt, Ehefrau des Rittmeisters Phil. Roth.